

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den 1. Monat 2 Goldmark, halbes Jahr 10 Goldmark, ein Jahr 18 Goldmark. Bei Vorbestellung des Jahrespreises 15 Goldmark. Die Redaktion übernimmt die Zustellung des Blattes oder auf Nachnahme des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: J. Schaubert, Kamen.

Nr. 218 (1. Blatt).

Freitag, den 17. September 1926.

54. Jahrgang.

Stresemann gegen seine Gegner.

Nach Dr. Stresemanns auf einer geselligen Veranstaltung in Genf.

Auf einer geselligen Veranstaltung, die vom Reichspressesekretariat in Genf gegeben wurde, sprach Reichsaussenminister Dr. Stresemann vor den Delegationsmitgliedern und den Vertretern der deutschen Presse. Der Minister nahm zu den verschiedenen Aufstellungen, die in der letzten Tagung in Genf in großangelegter politischer Diskussion von grundsätzlicher Bedeutung Stellung nahmen.

„Damals wäre als Narr bezeichnet worden, wer vorher gesagt hätte, daß Deutschland heute mit solchem Jubel begrüßt als gleichwertige Großmacht in den Völkern der Welt einzeln würde. Ich habe heute die Empfindung, daß dieser Vorgang ein Aufgehen des Geistes von Versailles bedeutet. In Locarno sprachen wir es aus, daß unser Eintritt in den Völkerbund niemals die Anerkennung moralischer Unrechtes von deutscher Seite bedeuten könnte. Wir haben uns dagegen verwahrt, daß wir unfähig seien, an der internationalen Arbeit anderer Völker teil zu nehmen. Wir haben als selbstverständlich darauf bestanden, daß, solange ein Unterschied im Rat zwischen den Großmächten und anderen Mächten besteht, Deutschland nicht anders als im Rahmen dieser Großmächte in diesen Rat eintreten könne. Und schließlich hat auch der Austritt zweier großer Nationen den Völkerbund nicht daran gehindert, anzuerkennen, daß der Eintritt Deutschlands wichtiger ist, als selbst dieses Opfer.“

Wir wollen doch das Eine hier feststellen: Es gibt keine ausdrücklichere Zurücknahme der moralischen Aufhebung als die Aufnahme Deutschlands selbst, so wie sie sich am Freitag, begrüßt von den Nationen der Welt, vollzogen hat.

Indessen: Die Größe der deutschen Wiederaufrichtung wird draußen in der Welt weit mehr anerkannt, als in unserem eigenen Volk. Jedes andere Volk hätte die Wärme dieses Sonnenstrahls empfunden. Für uns war die große Frage, ob wir einmal in der Welt die moralische Genugtuung erhalten würden, wie sie uns in Genf zuteil geworden. Man kann naturgemäß nicht verlangen, daß auch die realen Dinge, die durch den verlorenen Krieg zur Tatsache geworden sind, mit einem Schlag ihre Bedeutung verlieren! Ich kann es nicht verstehen, wie die Leute, die sich aus den größten deutschen Staatsmännern berufen, sein Wesen so verleugnen können, daß sie heute von seiner Auffassung der Realität so wenig verpirren lassen. Wir sind mächtlos von waffenstarken Nachbarn umgeben, nicht mehr im Sonnenlauge deutscher Weltgeltung, und wir müssen versuchen, Schritt für Schritt das zurück zu bringen, was wir verloren haben. Der Minister erklärte dann die Tagesgeschehnisse und sagte, daß man nicht erwarten könne, daß die früheren Feinde auf die Früchte ihres Sieges verzichten und auf Deutschlands Forderungen eine Entfaltung üben sollten, die wir im gleichen Maße ebenso wenig geliebt haben würden. Aber die moralischen Erfolge sind gewiß für eine weitere Entwicklung. Hatte etwa Bismarck, so fragte Dr. Stresemann, 1877 eine verständlichere Rede an die Adresse Frankreichs halten können, wie Briand an diejenige Deutschlands. Er stellte dabei eine vielverbreitete Rede von 1919 richtig, die ihm unterstellt wurde. „Ich habe niemals gesagt, es gibt keine Sieger und Besiegten. Aber das habe ich gesagt: „Es gibt unglückliche Besiegte, aber keine glücklichen Sieger!“

Und das ist auch die Signatur dieser Tage. Man versteht endlich, daß man den falschen Weg gegangen ist. Ich habe die feste Überzeugung, daß Briand seine Rede aus dem Innersten des Herzens gehalten hat, daß er diese Empfindungen wirklich und aufrichtig hegt. Nicht das ist das Entscheidende aber, daß er sie gehalten hat, sondern daß er sie halten konnte, ohne von dem französischen Volk desavouiert zu werden.

Handwerks- und Arbeitsbeschaffungsprogramm

Der Reichsverband des deutschen Handwerks hatte sich an den Reichswirtschaftsminister gewandt mit der Bitte, angeht der Arbeitslosigkeit im Handwerk auch das Handwerk in das Arbeitsbeschaffungsprogramm mit einzubeziehen.

Von dem Reichswirtschaftsminister ist darauf eine Antwort ergangen, worin darauf hingewiesen wird, daß den Beschäftigten des

Die neue Konstellation im Völkerbundsrat.

Die Wahl der Nichtständigen.

Vier Freunde Frankreichs.

(Auf Grund letzter dringlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Die Vollversammlung des Völkerbundes nahm gestern die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder vor. Zunächst waren die neuen nichtständigen Ratsmitglieder zu wählen, dann, nach Bekanntgabe der Namen, waren von den Gewählten drei für die Zeit von drei Jahren zu wählen, und von den restlichen sechs drei für zwei Jahre. Zum Schluß war über die Wiederwählbarkeit zu entscheiden. Im ersten Wahlgang erhielten nur acht Staaten die absolute Mehrheit und waren damit gewählt. Es waren dies: Polen, Rumänien, Holland, Chile, China, Belgien, Kolumbien, Salvador. — In einem zweiten Wahlgang wurde dann noch die Tschechoslowakei mit 27 Stimmen gewählt.

Die Dreijährigen.

Im dritten Wahlgang wurden auf drei Jahre gewählt: Polen mit 44 Stimmen, Rumänien mit 30 und Chile mit 41 Stimmen.

Auf zwei Jahre wurden gewählt: Kolumbien mit 47 Stimmen, Holland mit 47 Stimmen und China mit 34 Stimmen. Für die einjährigen Sitze blieben somit übrig: Belgien, die Tschechoslowakei und San Salvador.

Polen allein wiederwählbar.

Der Präsident gab einen Brief der polnischen Delegation bekannt, in dem diese entsprechend dem neuen Reglement den schriftlichen Antrag auf Erhaltung der Wiederwählbarkeit stellt. Die Abstimmung verlief unter großer Spannung des gesamten Hauses. Kurz vor Verlesung des Abstimmungsergebnisses verließ Reichsaussenminister Dr. Stresemann den Saal.

Es wurden 48 Stimmen abgegeben, darunter vier weiße Zettel. Auf Polen entfielen 30 Stimmen, so daß es für wiederwählbar erklärt wurde. Da kein anderes Gesetz vorlag, ist Polen allein zum wiederwählbaren Mitglied des Rates ernannt worden.

Neben der Tschechoslowakei sind Polen und Rumänien in den Rat eingezogen; damit hat die kleine Entente zwei Sitze errungen und besitzt in Polen einen weiteren guten Freund. Eine enge Zusammenarbeit dieser Staaten mit Frankreich und Belgien ist voranzutreiben. Der französische Vorschlag, der somit über fünf feste Stimmen. Die drei südamerikanischen neu gewählten Staaten, Kolumbien, Chile und Salvador, sind in der Völkerbundspolitik noch unbeschriebene Blätter.

Die deutsche politische Desorientierung steht ganz unter dem Eindruck der gestern vollzogenen Wahl Polens in den Völkerbund. Ohne Unterschied der Parteien herrscht überall in den politischen Lagern eine gewisse Niederlagegefühl, weil man sich klar macht, daß die einseitige Bevorzugung Polens durch die Völkerbundsmächte eine ernste Erschwerung der Position Deutschlands bedeutet, und daß es eine sehr starke Zustimmung gegenüber der deutschen Regierung darstellt, jetzt jahrelang mit

Polen im Völkerbundsrat zusammenarbeiten zu sollen. Jetzt, da man vor vollendeten Tatsachen steht, die die deutsche Regierung trotz ihrer ernstesten Anstrengungen nicht verhindern konnte, hat man sich darauf eingestellt, die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund in allererster Linie unter rein realpolitischen Gesichtspunkten zu beurteilen.

Auch die demokratischen Blätter haben besonders hervor, daß Briand und Chamberlain der deutschen Regierung sehr viel zugemutet haben. So stellt beispielsweise die „Vossische Zeitung“ fest, daß nach der gestrigen Art der Lösung der Ratsreform eine Vermittlung zurückgeblieben ist, die wahrscheinlich noch lange nachwirken werde, und die dem Völkerbundsrat die Verpflichtung auferlege, sehr vorsichtig in den wichtigen Entscheidungen für die nächste Zeit zu sein.

Betrachtet man das Ergebnis der wichtigen Entscheidungen der Septembertagung des Völkerbundes unter dem Gesichtspunkt der Mächtegruppierungen in Europa, so gelangt man allerdings zu dem Ergebnis, daß die Großmächte egoistisch bemüht sind, ihre Position durch die Aufnahme der kleinen Basallenstaaten im Völkerbundsrat zu stärken.

Frankreich hat sich Polen in den Rat hineinzuwählen lassen, das sich ebenso wie die Tschechoslowakei in allen wichtigen Fragen der französischen Regierung unterordnet wird. Italien hat es verstanden, seinen neuen Freund Rumänien, mit dem es gestern einen Vertrag abgeschlossen hat, in den Rat zu bringen. England dürfte Wert darauf gesetzt haben, daß Belgien im Rate verbleibe und daß Holland einen Sitz erhält.

Aber alle diese Bestrebungen können nur dann einen praktischen Wert haben, wenn es wirklich darauf ankommen sollte, vor dem Völkerbunde große Konflikte auszutragen, oder schwerwiegende politische Entscheidungen zu treffen. Solange die europäische Lage einigermaßen konsolidiert ist, dürfte auch nach Ansicht der deutschen diplomatischen Kreise kein unmittelbarer Anlaß dazu vorliegen, wegen der Wahl Polens irgendwelche Befürchtungen zu hegen. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund war die Folge der Locarnopolitik, und es wäre demnach falsch, sich der Aufassung hinzugeben, daß diese Politik durch die Beteiligung Polens am Völkerbundsrat ihren praktischen Wert verloren hätte. Gerade weil Deutschland sich auf Locarno einstellt, braucht es nicht die geringste Rücksicht auf etwaige polnische Widerstände zu nehmen, die Frankreich nicht einmal in seinem eigenen Interesse unterlassen könnte. Frankreich ist durch Locarno viel zu sehr gebunden, und es hat sich bei der Wahl Polens viel zu sehr vom Wohlwollen der anderen Mächte abhängig gemacht, als daß es jetzt die Verantwortung auf sich laden könnte, den Völkerbund durch Polen gefährden zu lassen.

Anteil von 290 000 To. Belgien referiert wurde. Nur noch ein Vertreter der belgischen Industrie mußte schriftlich seine Zustimmung geben.

Die „Nation Belge“ schreibt, daß eine belgische Beteiligung sicher erscheine, daß aber die Vertreter der belgischen Stahlwerke den belgischen Standpunkt energig verteidigen werden, da die jährliche Stahlproduktion Belgiens die Kontingentierung bei weitem übersteige, die das Kartell Belgien vorzuschreiben beabsichtigt.

Der deutsch-russische Gefangenenaustausch.

Die Reichsdeutschen G. Cornelsen, Ehepaar Schmidt, Fräulein Auch, Wolsch, Kindermann und Ehepaar Vogelen, denen noch in diesem Monat die Reichsangehörigen Scholl und Lorenz folgen werden, haben das Gebiet der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken verlassen. Ihre Ausreise ist das Ergebnis von diplomatischen Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der Regie-

rung der U. S. S. R., die durch Gnadenakt im Wege der Strafaussetzung oder der Einstufung des Verfahrens zu Gunsten von beiderseitigen politischen Gefangenen dem freundschaftlichen Geist des am 24. April geschlossenen Vertrages Ausdruck geben sollten. — Am gleichen Tage haben die Sowjetstaatsangehörigen Sokolowski, Lissin und Dsogol das deutsche Reichsgebiet verlassen.

Französische Truppenkonzentrationen an der italienischen Grenze?

In einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Paris über die italienisch-französische Kontrolle im Zusammenhang mit dem letzten Attentat auf Mussolini heißt es: „Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, hat die französische Regierung in den letzten Tagen beträchtliche Truppenkonzentrationen an der italienischen Grenze vorgenommen und eine scharfe Überwachung des Grenzverkehrs angeordnet. Es sollen in dem französischen Grenzgebiete nicht weniger als 6 Divisionen konzentriert sein. Auch die Armierung und die Artilleriebestände der Grenzfestungen sollen in den letzten Tagen wesentlich verstärkt worden sein. Der Zweck dieser Maßnahmen ist lediglich Sicherung gegen Ueberraschungen von französischer Seite.“

Dr. Reinhold in Mex.

In Mex. ist Reichsfinanzminister Dr. Reinhold angekommen. Von Mex. aus besucht er die Schlachtfelder von Verdun. Er soll die Absicht haben, sich demnächst nach Paris zu begeben. In seiner Umgebung erklärt man, die Reise trage rein privaten Charakter. „Gaulois“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß Dr. Reinhold während seines Pariser Aufenthaltes Gelegenheit nehmen wird, mit Vertretern der Politik und der Finanzwelt zu sprechen.

Mexiko.

Ein mexikanisches Bataillon von Indianern anگریه.

Eines der Infanteriebataillone, die nach dem Staate Sonora entsandt worden waren, wurde von Indianern, die in einem Hinterhalt lagen, z. T. anگریه.

Ermordung eines Amerikaners in Mexiko.

Der amerikanische Staatsangehörige J. A. Rosenthal, der von Banditen gefangen genommen war, wurde von diesen ermordet. Die zur Verfolgung der Räuber entsandten Soldaten hatten zwei der Banditen getötet, worauf die übrigen den Gefangenen erschossen und flüchteten.

China.

Die Kantonnarmee hat auf dem Vormarsch gegen Peking bereits die Stadt Hsiaoan erreicht.

Der französische Dampfer „Banny“ ist auf dem Yangtse von Truppen der Kantonnarmee beschossen worden.

In Shanghai unternahm ein Koreaner einen Bombenanschlag auf das japanische Konsulat. Durch die Explosion wurde ein Kischhabak getötet.

Der britische Kreuzer „Castor“ ist nach Hongkong abgefahren. Auch das Kriegsschiff „Carbort“ hat Befehl, nach China in See zu gehen.

Zwei amerikanische Torpedobootzerstörer sind nach Hankau unterwegs. Die amerikanischen Marinekräfte auf dem Yangtse betragen jetzt 6 Zerstörer und 2 Kanonenboote.

„S. D. S.“

Auf die S. D. S.-Rufe des britischen Frachtdampfers „Royal Eglis“, der in der Nähe der Bermudainseln in schwere Seerot geraten ist, eilte der niederländische Dampfer „Den Haag“ zu Hilfe. An der mutmaßlichen Stelle des Unglücks fand er jedoch nur ein gekentertes Boot auf. Es wird befürchtet, daß die 35 Mann starke Besatzung des englischen Dampfers umgekommen ist.

Schiffskatastrophe im Schwarzen Meer.

Nach einer Meldung aus London stieß das russische Postschiff „Sergiew“ in der Nähe von Batumi auf eine Mine.

50 Personen sollen ertrunken sein.

Der englische Dampfer „Droeto“ aus London hat

im Suezkanal Schiffbruch erlitten

und dadurch eine Verkehrsstörung hervorgerufen.

über die Zucht des veredelten Landschweines.

in Betracht kommt, nach den neuesten Bestimmungen in der Zucht eine entsprechende Menge von Stämmen einzuweisen. Der gute Eindruck des Schweines ist uns von gewissen Stämmen zu kommen.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 17. September 1926.

Die Verpflichtung zur Geistesgegenwart.

Eine für Automobilisten wichtige Entscheidung des Reichsgerichts.

Ist es überhaupt möglich, von einer Verpflichtung zur Geistesgegenwart ernstlich zu reden? In gewissem Sinne doch; nämlich dann, wenn die Pflicht zur Geistesgegenwart mit der beruflichen Aufmerksamkeit eng zu vereinen ist. Nur in diesem Sinne ist die gegenwärtige Reichsgerichtsentscheidung zu verstehen, die von Chauffeuren und anderen Beauftragten an verantwortungsvollen Verkehrsstellen verlangt, daß sie in kritischen Momenten nicht kopflos handeln dürfen. Es handelt sich im vorliegenden Falle um folgendes: Das Landgericht Bochum hatte festgestellt, daß der schwere Straßenbahnunfall, der sich im März 1925 in Bochum ereignete, durch das Verschulden (mangelhafte Aufmerksamkeit und Kopflofigkeit) des Straßenbahnführers der auffahrenden Bahn und durch das gleiche Verschulden des mit ihm zufällig fahrenden dienstfreien Kollegen herbeigeführt worden ist. Angesichts der drohenden Gefahr des Zusammenstoßes hatte der diensttunende Wagenführer erst ganz richtig die Strombremse eingeschaltet. Aber — ohne die Wirkung der Strombremse abzuwarten — setzten beide sofort noch die Handbremse in Bewegung, obgleich sie auf Grund ihrer beruflichen Ausbildung wußten, daß durch die Handbremse die kräftigere Wirkung der Strombremse vernichtet oder gar gestört werden mußte. (Logischerweise können die durch die Handbremse festgelegten Räder der rückwärts wirkenden Kraft der Strombremse nicht gehorchen.) Das Landgericht Bochum verurteilte die beiden Führer infolge dieses Verschuldens zu Gefängnisstrafen. Das Reichsgericht hat die Revision der Angeklagten verworfen. Der erkennende 2. Strafsenat des höchsten Gerichtshofes hat zu dieser verkehrsrechtlichen Frage von Bedeutung unter anderem folgendes ausgeführt: Der Straßenbahnzusammenstoß ist auf die Kopflofigkeit der in Aufregung geratenen Straßenbahnführer zurückzuführen. Das festgestellte Verhalten der Angeklagten ist hier als Fahrlässigkeit anzuprehen. Straßenbahnführer, Kraftwagenführer, Lokomotivführer und ähnliche Personen auf verantwortungsvollem Posten müssen, vermög ihrer Ausbildung, in den schwierigsten Lagen, in die sie durch ihren Beruf kommen können, befähigt, kaltblütig und überlegen bleiben. Die berufliche Ausbildung solcher Führer geht dahin, daß sie sich schwierigen und gefährlichen Lagen gewachsen zeigen. Eine Verwirrung und Kopflofigkeit in solchen Momenten als eine Entschuldigungs- in strafrechtlichen Sinne anzusehen, würde zu schwersten Bedenken führen. Nur in ganz besonderen, im gewöhnlichen Verkehr nicht denkbaren Zwischenfällen, die sich so schnell abspielen, daß der Betreffende nicht dazu kommt, seine Nerven zusammenzureißen, könnte von dem erhöhten Grundsatze abgegangen werden.

Unverhältnismäßig hohe Polizeistrafen für Übertretungen.

Die zahlreichen Gesuche um Erlass oder Ermäßigung von Polizeistrafen im Gnadenwege lassen erkennen, daß künftig für geringfügige Übertretungen, z. B. das Befahren des Bürgersteiges mit dem Handwagen, nachlässiges Eingehen auf die Strafen usw., unverhältnismäßig hohe Strafen, wie 20 bis 30 M. und höher festgesetzt werden. Der Minister des Innern erkennt, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, an, daß der Erlass von polizeilichen Strafverfügungen nicht immer entbehrlich ist, wenn man eine allmähliche Besserung insbesondere der gefährdeten Straßendisziplin herbeiführen will. Wenn aber früher für derartige Übertretungen Strafen bis zu 5 M. die Regel bildeten, so müssen Strafbeträge ungefähr in gleicher Höhe, zumal in Anbetracht der heutigen schwierigen Wirtschaftslage und der verschlechterten Einkommensverhältnisse, im allgemeinen auch jetzt noch als ausreichend gelten. In einem Rundschreiben an die Ortspolizeibehörden (II. D. 960) ersucht daher der Minister, sich bei der Festsetzung von Strafen durch polizeiliche Strafverfügungen, wenn nicht besonders strafschärfende Umstände (wiederholte Verstöße wegen gleichartiger Übertretungen, Nichtbeachtung vorausgegangener Mahnungen usw.) misprechen, in angemessenen Grenzen zu halten, sofern nicht bei geringfügigen Übertretungen von einer Strafverfolgung überhaupt abzusehen sein wird.

Ungültige Bekanntmachung wegen ungenügender Veröffentlichung.

Der Führer eines Kraftwagens, welcher in einer Straße von Harburg einen Wagen überholt hatte, war auf Grund einer Bekanntmachung vom 23. Februar 1925 zur Verantwortung gezogen worden. Die Bekanntmachung vom 23. Februar 1925 war als Ergänzung zur Polizeiverordnung vom 3. Juni 1914 ergangen. Das Amtsgericht sprach aber den Angeklagten frei und nahm an, daß er nicht gegen eine rechtswirksame Polizeiverordnung verstoßen habe. Diese Entscheidung fordert die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und betont, die Bekanntmachung vom 23. Februar 1925 sei lediglich eine Ergänzung der Polizeiverordnung vom 3. Juni 1914 und brauche daher nicht in der Form einer Polizeiverordnung bekannt gemacht zu werden. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision der Staatsanwaltschaft als nicht begründet zurück und führte u. a. aus, die Bekanntmachung sei ohne rechtlichen Rechtsakt zu erachten. Die Be-

kantmachung vom 23. Februar 1925 enthalte eine neue Regelung und andere die alte Polizeiverordnung ab. Unter diesen Umständen hätte die Bekanntmachung vom 23. Februar 1925 wie eine Polizeiverordnung unter der Bezeichnung der formellen Veröffentlichung veröffentlicht werden müssen; da dies nicht geschehen sei, entbehre die Bekanntmachung vom 23. Februar 1925 der Rechtsgültigkeit. (I. S. 223, 26).

##

Dortmunder Neuanschau

(Tagungsbetriebsleiter in Dortmund.) In der laufenden Woche herrscht in Dortmund ein lebhafter Tagungsbetrieb, der zahlreiche Fremde nach Dortmund führt. Nachdem die westfälischen Konditionen ihren Bundestag in unserer Stadt abgehalten haben, begann jetzt die Generalversammlung der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer, die vom 15. bis 17. Sept. dauert. An dieser Tagung nehmen etwa 2000 Vertreter der deutschen Lokomotivführer teil, von denen 1500 allein durch das Stadt-Verkehrs- und Fremdenamt in Hotel- und Privatquartieren untergebracht wurden. Am Ende der Woche (17. bis 19. Sept.) weilen zahlreiche deutsche Diplomaten in der Tagung des Verbandes Deutscher Diplomaten in Dortmund.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Kastrop-Raukel, 16. Sept. (Nächtlicher Überfall auf ein Zehnjahrskind.) Das Sanitätsauto der Altknowerwerke hatte einen Krankentransport nach Bochum. Auf der Rückfahrt des Autos sprang plötzlich ein junger, schlanker, einfinsterner, gar nicht bebauener Mann, der schon häufig nächtliche Überfälle zu verzeichnen waren, ein in den Wagen mit einer Maske vor das Auto. Er verschwand aber sofort wieder, als er merkte, daß es sich um ein Sanitätsauto handelte. Im gegenüberliegenden Graben lagen noch weitere Männer. Ihre Absicht ist ohne Zweifel ein Raubüberfall gewesen, zumal der Gelsberg, über den die einzige Verbindungsstraße zwischen Kastrop-Raukel und Bochum führt, häufig von Autos mit Rohrgeldern befahren wird.

Bergarbeiter-Reichskonferenz in Düsseldorf.

Bochum, 16. Sept. Der Deutsche Bergarbeiterverband wird nach einer Meldung des "Vorwärts" aus Bochum am 26. Sept. eine Reichskonferenz nach Düsseldorf einberufen, wo zu dem Beschluß der Exekutive der Bergarbeiter internationaler Stellung genommen werden soll, nach dem die Landesorganisationen beauftragt wurden, die Frage eines Solidaritätsstreikes für die ausgesperrten englischen Bergarbeiter in Erwägung zu ziehen.

Sinsen, 16. Sept. (Ein Betriebsleiter vom Zuge überfahren.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhof Sinsen. Der Betriebsleiter Johann Franzen, der schon annähernd 40 Jahre im Dienst ist und ein stilles, einfaches Bahnhofsgehilfe verkörpert, wurde beim Rangieren überfahren. Dabei wurden ihm beide Beine und die rechte Hand abgehackt. Als er an dem genannten Tage seinen Dienst um 9 Uhr auf dem Betriebsamt beendet hatte, wollte er noch eine Bestellung im Stationsgebäude machen. Bei Überqueren des Rangiergleises wurde er von einem herannahenden Wagen erfasst. Er hielt sich krampfhaft fest und wurde 100 Meter weit mitgeschleppt. Als der Wagen mit einem plötzlichen Ruck die Weiche passierte, verlor er den Halt und kam unter die Räder. Beide Beine und die rechte Hand wurden vom Körper getrennt. Der Verunglückte ist noch am Leben.

Buer, 16. Sept. (Jugendliche Eisenbahn-Attentäter erwischt.) Von der Polizei wurden in Buer zwei Jungen im Alter von 8 und 9 Jahren dabei ertappt, als sie den Bahnhofsperon der Eisenbahn mit schweren Steinen, Eisenstücken usw. bedeckten. Sie hatten bereits so viel zusammengeheftet, daß ein schweres Unglück unvermeidlich gewesen wäre.

Essen, 16. Sept. (Zusammenstoß der Krupp-Pensionäre.) Eine sehr stark besuchte Versammlung der Krupp-Pensionäre nahm Stellung zu dem Abbau der Pensionen und der damit hervorgerufenen allgemeinen Notlage unter den ehemaligen Kruppianern. Die Versammlung führte zur Gründung eines Zweckverbandes, dessen nächste Aufgaben sind, die Pensionen zur Aufwertung anzumelden sowie Klagen gegen die Firma Krupp wegen Nichtzahlung der Pensionen einzuleiten.

Essen, 16. Sept. (Schwere Schlägerei mit Beil und Messer.) In einem Hause in Altenessen entstand zwischen den Bewohnern eine Schlägerei, wobei zwei Personen durch Beil- und Messerschläge, wovon einer die Lunge traf, lebensgefährlich verletzt wurden. Wegen dringenden Verdachts der Täterschaft wurde eine Person festgenommen.

Essen, 16. Sept. Mit schweren Kopfverletzungen wurde ein Arbeiter namens Jakob Keuchen aus Bremen in einem Abteil 3. Klasse des D-Zuges nach Köln-Damm auf dem Essener Hauptbahn-

Tagung der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer in Dortmund.

Der Begrüßungsabend im Freudenbaum.

Die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer, die über 70 000 Mitglieder umfaßt, hält in dieser Woche ihre Generalversammlung in Dortmund ab. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Dortmund der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer, Westermann, führte aus: Der Grundgedanke der Dortmunder Tagung sei, das Wohl und Wehe des deutschen Lokomotivführerstandes im eigenen und im Interesse der deutschen Wirtschaft und des Verkehrs. Als zweiter Redner sprach der Vertreter der Reichsbahndirektion Essen, Vizepräsident Casar. Die kurze Formel der Gewerkschaftsbewegungen lautet: Einigkeit macht stark. Wenn Differenzen vorhanden seien, so müsse sich der Streit darum in ausländischen Bahnen bewegen. — Es sprach sodann der Vorsitzende der Gewerkschaft der Lokomotivführer, Barstein: Man müsse sich auch mit Dingen beschäftigen, die weit über reine Verkehrsfragen hinausgingen: Gemeint sei das Daves-Gesetz und seine Auswirkungen, da besonders die Lokomotivführer dadurch stark ausgenutzt würden. Im Januar kommenden Jahres bestimme die Gewerkschaft, beziehungsweise ihr Rechtsabwärtiger, 60 Jahre. — Stadtrat Lehmann überbrachte als Vertreter der Stadt die Grüße des Oberbürgermeisters. — Es folgte die Aufhebung eines Festspiels, "Die Zeit 1835-1926", welches von der Gattin des Lokomotivführers zu night in Szene gesetzt war.

hof aufgefunden. Noch im Laufe der Nacht verstarb er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Nach Lage der Sache dürfte er einem Unglücksfall zum Opfer gefallen sein.

Duisburg, 16. Sept. (Paratuberkuloseerkrankungen in Duisburg.) In dem bereits gemeldeten Paratuberkuloseerkrankungen wird noch mitgeteilt, daß diese auf den Genuß von Hackfleisch und Wurst aus Rindfleisch zurückzuführen sind. Die Zahl der Erkrankten beträgt 65, erhöht sich aber noch ständig, so daß mit einer weiteren Zahl Erkrankter zu rechnen ist. Wenn auch bei einigen der Erkrankten der Zustand besorgniserregend war, so darf jetzt doch damit gerechnet werden, daß Todesfälle nicht eintreten.

Duisburg, 16. Sept. (Raubüberfall durch ein Ehepaar.) Ein Schiffers aus Oberwesel wurde mit erheblichen Kopfverletzungen von Eisenbahnern aufgefunden. Er war hinterrücks von drei Personen überfallen, mit einem Stock auf den Kopf geschlagen und am Hals gewürgt worden. Dann hatte man ihm die Geldtasche mit 70 Reichsmark und die Uhr abgenommen. Noch in der gleichen Nacht konnte ein Ehepaar als der Tat dringend verdächtig festgenommen werden.

Hamborn, 16. Sept. (Tragischer Ausgang eines Ausfluges.) Gelegentlich eines Ausfluges der Ortsgruppe Hamborn des Reichsbanners Schwarz-Rot-Weiß nahmen mehrere Mitglieder im Rhein bei Mülheim im Kreise Duislaten ein Bad. Hierbei ertrank der 24 Jahre alte Bergmann Willy Riefhülle. Er war des Schwimmens kundig, sank aber plötzlich kopflos unter.

Barmen, 16. Sept. (In den Tod gefahren.) In der Nacht ist hier ein junger Mann vor einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen gefahren, wo er zwischen die Räder geklemmt und tödlich verletzt wurde.

Düsseldorf, 16. Sept. (Unfallfürsorge im Vangerwerbe.) Die Rheinisch-westfälische bürgerliche Berufsgenossenschaft hatte im Rathaus zu Düsseldorf ihre Genossenschaftsversammlung. Nach dem Bericht des Vorsitzenden, Architekt Frege-Gierke, gehörten der Genossenschaft im vergangenen Jahr 30 840 Vangerwerbetreibende an mit 281 347 gegen Unfall versicherte Personen. Die Genossenschaft gab im letzten Jahr 2 270 406 M. an Unfallrenten und 275 970 M. Kosten für Heilverfahren aus. Infolge der Ausdehnung der Leistungen durch die neuen Gesetze werden sich die Aufwendungen im laufenden Jahr noch bedeutend erhöhen. Sie betragen zurzeit monatlich etwa 40 000 M. oder auf das Jahr umgerechnet fast 5 Millionen M. Dieser Betrag, der bekanntlich von den Unternehmern allein aufgebracht wird, ist um so höher zu werten, als das Vangerwerbe in diesem Jahr nur schlecht beschäftigt ist.

Düsseldorf, 16. Sept. Der Verband für deutsche Jugendherbergen bearbeitet, seitdem die Besetzungsverhältnisse es gestatten, mit besonderem Eifer das Rheinland. Am 19. September wird in Düsseldorf der Reichsjugendtag abgehalten. Damit soll eine Jugendkundgebung für das deutsche Jugendherbergswesen in der Rheinlande (Planetarium) der Gefolte verbunden werden. Außer einem Vortrag des Direktors der preussischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau, Dr. Conrad Neundorff, wird "Der Morgen", gesprochen vom Sprachchor der Essener Arbeiterjugend, nebst einem Liedern geboten.

##

Münster, Minden u. Sauerland

Bünde i. W., 16. Sept. (Verhängnisvolles Hellesien.) Ein Hellesien in Bünde hatte in einer Diebstahlsgeheule eine Personalschreibung von einem jungen Manne gegeben, der daraufhin in schweren Verdacht geriet. Es wurde wegen Verleumdung Anklage erhoben, und der Hellesien wurde vom Amtsgericht zu 100 M. Geldstrafe bzw. 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Soch, 16. Sept. (Tod infolge Unvorsichtigkeit.) Als der Verwalter Dietrich Venke aus Deirungen, der beim Landwirt H. Gerres in Kastrop tätig war, sein Gewehr reinigte, ent-

lief die Patrone. Die Kugel traf den 24-jährigen jungen Mann in den Kopf. Er war sofort tot.

Von Rhein und Mosel

Nachen, 16. Sept. (5500 Eier auf der Landstraße.) Im benachbarten Hofel kam ein Händler mit einem Lastwagen vom Markt, wo er Eier, Butter, Birnen usw. gekauft hatte. Als er auf der Landstraße einem Fuhrwerk ausweichen wollte, geriet der Lastkraftwagen auf die Schienen der Dampfstraßenbahn Naals — Maastricht. Das Unglück wollte es, daß just in dem Augenblick das Bahnhofsandampfen auf den Lastkraftwagen aufsprang. Auf dem Wagen wurde durch den Zusammenstoß viel Unheil angerichtet. Rund 5500 Eier wurden vom Wagen herab auf die Straße geworfen, wo sie einen großen gelben Brei bildeten. Und in dem Brei lagen die Butter und die Birnen und was der Händler sonst noch auf dem Wagen hatte. Die drei Wageninsassen kamen mit dem Schrecken davon. Auch sonst wurde nur Sachschaden angerichtet.

Düren, 16. Sept. (Die Vorfälle in Kerpen.) Auf eine kleine Anfrage im Preussischen Landtag, ob das Staatsministerium bereit sei, die großen Verfehle gegen Ruhe, Ordnung und Sicherheit auf der Nachrückstraße zu ahnden, die sich am 27. Juni in Kerpen auf der Rückkehr von dem in Düren abgefallenen "Motron" eines Westganes" ereignet hatten — es wurde dabei von Mitgliedern des Reichstages verhandelt, anlässlich des Schützenfestes angehängte Fahnen herunterzureißen und es wurden Ortsbewohner tätlich angegriffen und verletzt — antwortet, dem Amtlichen Preussischen Pressedienst zufolge, der Minister des Innern, daß ihm die Vorfälle in Kerpen bekannt seien und die gerichtliche Verfolgung der Schuldigen veranlaßt sei. Im übrigen nimmt der Minister auf seinen Rundschreiben vom 24. August 1926 über das Treiben radikaler Elemente und die zu seiner Verhinderung angeordneten Maßnahmen Bezug.

Bonn, 16. Sept. (3. Allgemeine Präsidiumstagung der katholischen Arbeitervereine.) Die Allgemeine Präsidiumstagung der katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine Deutschlands begann mit einem Amte im Münster, bei dem die Wille die spiritus sancto aufgeführt wurde. Auf der Tagung hielt Professor Dr. Deffauer (Frankfurt a. M.) einen Vortrag über technische Entwicklung und religiöse Lebensauffassung. Nach der Mittagspause folgte ein weiterer Vortrag des Reichstagsabgeordneten Joes (M. Gladbach) über die Frage: Wie steht die deutsche Industriearbeiterchaft zu Religion und Kirche? Wie dem Vortrage Deffauers, folgte auch dem Vortrage Joes eine lebhafte Ansprache. Ein dienrat Dr. Burgardsmeyer verbreitete sich über die Aufgabe: Unser Rheinland in Kultur und Arbeit. Im übrigen füllten den Abend Diskussionen, Männergespräche und rheinische Arbeiterlieder (S. Verh.)

Koblenz, 16. Sept. (Tagung der Görres-Gesellschaft.) Hier fand unter großer Beteiligung der Mitglieder und einer Anzahl von Ehrenmitgliedern eine würdige Görres-Gedenkfeier statt. Sie wurde eröffnet durch den Vizepräsidenten, Geheimrat Professor Dr. Beyerle. Der Präsident des Provinzialhochschulrats, Dr. Siebmann, schloß in einer Rede Görres, als Schulmann, indem er ausführte: Sechzehn Jahre hat Görres als Lehrer am Koblenzer Gymnasium angebracht. Für die Beurteilung des Mannes ist wertvoll das Schulzeugnis vom Herbst 1789: Begabung sehr glücklich, Fleiß dem Talent nicht ganz entsprechend, Fortschritte ziemlich, Betragen tadellos. Eine Unvergleichliche Bildung und eine pädagogische Vorbereitungs hatte Görres nicht genossen. Dagegen lag bereits eine stürmisch bewegte politische Tätigkeit in den Anfängen der französischen Revolution hinter ihm, ebenso unablässige wissenschaftliche Arbeit in den Naturwissenschaften, der Philosophie, Mathematik, Literatur, kurz fast in allen Gegenständen der allgemeinen Bildung. Dazu kam das Streben seiner Persönlichkeit und die vom Schicksal nicht begünstigten, im Leben und in der pädagogischen Anschauungen. Auf Generationen von Schülern hat er auf das nachhaltigste eingewirkt. Görres wurde dann Direktor des öffentlichen Unterrichts für den Mittelrhein. Nur zwei Jahre hat er dieses Amt bekleidet. Im April 1816, als er von einer Dienstreise zurückkehrte, fand er seine Entlassung vor. Seine literarische Tätigkeit im Rheinischen Merkur hatte ihn den maßgebenden preussischen Stellen unangenehm und verdaulich gemacht. 1819 mußte er fliehen, um seiner Hoffnung zu entgehen. Man muß eine hohe Verurteilung gegen ihn für das, was er in den zwei Jahren geleistet und vor allem gewollt hat. Man kann nicht genug rühmen, mit welcher Kraft, mit welcher Sicherheit und mit welcher Notwendigkeit, mit welcher raschen Fleiß und gutem Herzen und mit welcher Kunst der Menschenbildung Görres seine Aufgabe angegriffen hat. Die rheinische Schulverwaltung kann sich seiner als einen der Väter rühmen, und auch die preussische Unterrichtsverwaltung hat Unlaf, der Verdienste Görres' sich dankend zu erinnern.

Koblenz, 16. Sept. (Kein dienstlicher Bedarf an Weinen.) Eine Anzahl Ortsgruppen des Rinzervereins von Mosel, Saar und Rur hatte vor einiger Zeit an das Reichsministerium eine Eingabe gerichtet und mit Nachdruck auf die große Not der Winzer im Hinblick auf die Abnahme von Wein für Reichswehr und Marine geachtet. Das Reichsministerium hat auf diese Eingabe nunmehr eine Bescheid antwortet und mitgeteilt, daß es die Bitte der Winzer wohl würdige, daß aber ein dienstlicher Bedarf an Weinen nicht vorliege.

Wiesbaden, 16. Sept. (Hilfe für die rheinischen Bäder.) Den preussischen Bädern des besetzten Gebietes ist von der Regierung eine Anleihe von 5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Das Geld ist nach 3 Jahren bei 5 bis 6 Proz. Zinsen zurückzugeben. Die Anleihe soll dazu dienen, notwendige Erneuerungsarbeiten in den Bädern vorzunehmen.

Aus aller Welt

15 Kofainschieber verhaftet. Der Berliner Kriminalpolizei ist es nach langen Bemühungen gelungen, eine große Bande Kofainschieber, deren Treiben sich über ganz Europa erstreckte, hinter Schloß und Riegel zu setzen. Als Großlieferant der zahlreichen Berliner Kofainschieberräume wurde ein Berliner Apotheker namens Sahin, der als Toxologe einen Ruf geniest, entlarvt und festgenommen. Außerdem wurden 14 weitere Personen, meistens russische Emigranten, wegen Kofainschieberräumen verhaftet.

Mordprozeß Schröder.

Beginn der Verhandlungen in Magdeburg.

Vor dem Magdeburger Schwurgericht hat unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Eberthaler der Mordprozeß Schröder begonnen, dessen Vorgeschichte die Öffentlichkeit so lebhaft durch den bekannten Konflikt zwischen Untersuchungsrichter und Berliner Kriminalpolizei beschäftigt hat. Schröder wird des Raubmordes, der Scheckfälschung und der Beleitung zum Meineid angeklagt.

Nach seinem eigenen, später widerrufenen und dann nochmals bestätigten Geständnis hat Schröder im Jahre 1923 den Buchhalter Helling in seiner Wohnung in Groß-Motternsleben bei Magdeburg ermordet, beraubt und die Leiche im Keller vergraben. Sein Opfer hatte er in der Weise angelockt, daß er Helling eine gute Stellung unter der Bedingung einer Zahlung von 500 Mark kaution verbot. Auf diese 500 Mark kam es ihm bei dem Mord in erster Linie an. Er hat aber auch aus dem Scheckbuch, das er dem Ermordeten abgenommen hatte, Schecks gefälscht und war ursprünglich nur dieser Scheckfälschung wegen angeklagt. Erst die Verfolgung der Scheckfälschungsangelegenheit führte schließlich zur Aufdeckung des Zusammenhanges dieser Affäre mit der Ermordung des Helling.

Es ist bekannt, daß Schröder die Spur dadurch zu verwischen suchte, daß er den Magdeburger Kaufmann Haas beschuldigte, die Leiche in seiner Wohnung ermordet zu haben, um die Aufdeckung großer Steuerhinterziehungen zu verhindern. In diesem Zusammenhang beschuldigte Schröder auch den bei Haas bediensteten Chauffeur Reuter und einen Schriftführer Fischer der Beteiligung an dem Mord. Haas, Fischer und Reuter sind nach langen Kämpfen aus der Untersuchungshaft entlassen worden, und es wurde ihnen ein Entschädigungsanspruch zugesprochen, nachdem Schröder schließlich seine gegen sie erhobenen Beschuldigungen zurückgenommen hatte. Schröder, der noch nicht das 30. Lebensjahr erreicht hat, war ursprünglich Schmiedegeselle, hat aber seine Tätigkeit auf und führte eine Art Hochappler-Darstellung. Er gab sich als Student, als Doktor und Offizier a. D. aus und hatte sich aus von einem Barbier ein paar Schmitz beibringen lassen.

Ein Mörder dreier Familien.

In Potenza in Italien wurde ein 20jähriger Mann verhaftet, der unter anderen Mord nicht weniger als drei große Familien ermordet hat. Zuerst hat er ein Mädchen, das von ihm nichts wissen wollte, und dessen sämtliche Angehörige ermordet. Zwei weitere Familien sind, wie er eingestanden hat, gleichfalls von ihm ermordet worden.

200 Häuser durch Großfeuer zerstört.

Auf dem Markt von Husch bei Bukarest ist ein Feuer ausgebrochen, das auf die Vororte übergriff und 200 Häuser zerstörte.

Der rufende Monte Albino.

Drohender Bergsturz in der Südschweiz. Der im Kanton Tessin gelegene 1700 Meter hohe Monte Albino, an dessen Fuß Bellinzona liegt, ist seit einiger Zeit von der Talsohle bis zum Gipfel in fängiger Bewegung. Gewaltige Erdmassen drohen abzufallen. Für Bellinzona besteht noch keine direkte Gefahr.

Selbstmord eines Ferienkundes.

In Pretnitz bei Kolberg erhängte sich ein 15jähriger rheinländischer Ferienkinder, das von dem Dienstmann eines Danzigerhofes beschuldigt worden war, ihr 10 Mark entwendet zu haben. Es konnte nicht festgestellt werden, ob die Anschuldigung auf Wahrheit beruhe.

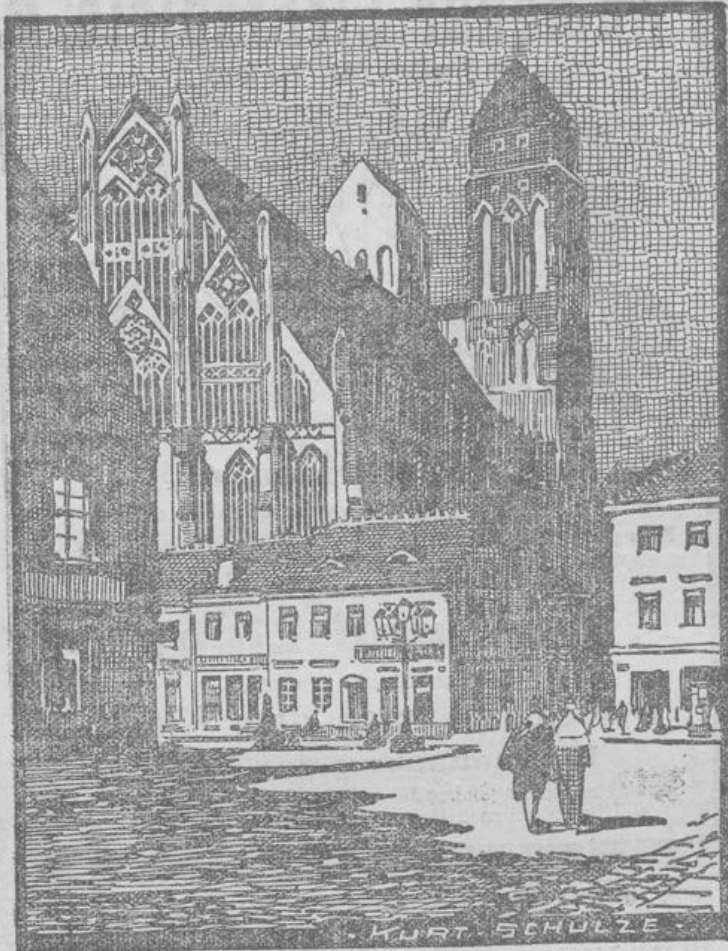
Ein jugendlicher Defraudant.

Mit 13 000 Reichsmark ist der 16 Jahre alte Raffinade Wolfgang Kanner, der bei einer Berliner Firma angestellt war, spurlos verschwunden. Da er ein großer Freund der Nummernpläne und Kinos ist, so vermutet man, daß der jugendliche Durchbrenner dort seinen unredlichen Reichtum verbuddeln wird.

Frauenmord in Leipzig - Stöcker. Ein Kraftwagenführer zertrümmerte nach Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens in Leipzig Stöcker, eine 20 Jahre alte Arbeiterin, deren Schicksal und Schicksal ihr der Leib auf.

Automobilunfall. Bei Goldorf bei Danabrad geriet ein Bremer Automobil, das mit sechs Personen besetzt war, ins Schleudern und überschlug sich zweimal. Der Fahrer des Wagens trug schwere Verletzungen und eine Frau einen Beinbruch davon, während die übrigen vier leichtere Hautabrisse erlitten.

Aus deutschen Gauen.



Prenzlau.

Von Helga Dörner.

Es gibt wohl kaum einen Fleck im deutschen Vaterland, an den sich nicht eine Sage oder Legende aus früheren, längst vergangenen Zeiten knüpft. Aber wie wenig wissen die Augenblicklichen Bewohner oft davon. Sie standen und schauten zum Mittelalter ein, auf dem sich das Bild einer Straße befindet. „Du, Herbert, was ist es eigentlich mit der Straße?“ — „Ich weiß auch nicht, aber ich werde meinen Vater mal fragen.“ Und damit wollten sie gehen. — „Aber, Jungens,“ trat ich ihnen in den Weg, „ihr wollt Prenzlauser sein und kennt nicht einmal jene Sage von Primislav, dem Erbauer und ersten Beherrscher der Stadt.“ Und ich erzählte ihnen, wie jenem Primislav einst ein goldener Siegelring fortkam, wie er seinen Knecht des Diebstahls beschuldigte und denselben trotz dessen Leugnung von der Spitze des Mittelalters, der ehemals an der Stadtmauer lag, herabstürzen ließ. Als sich längere Zeit darauf bei einer Jagd in der Spitze einer gefällten Eiche in einem Stabknecht plötzlich der vernünftige Ring fand, ließ der Fürst das Bildnis der Straße auf dem Mittelalter anfertigen.

Die Knaben lauschten aufmerksam, und ich versprach ihnen, einen Spaziergang mit ihnen durch die Stadt zu machen und ihnen noch mehr zu erzählen. Wir gingen weiter und kamen an den Prenzlauser See, in dessen klarem Wasser sich die Sonne spiegelte. Ich erzählte den beiden von dem wunderbaren Geschehnis, das am ersten Hornungstage des Jahres 1554 am Himmel gesehen worden ist. In einer dicken Wolke hatte man plötzlich die Gestalt Jesu Christi gesehen, wie er am Kreuze hing. Dann hatte sich das Bild langsam heruntergelassen und war in einer großen Feuersglut im Prenzlauser See verschwunden.

Weiter ging unser Weg. Nun standen wir vor der Neustädtischen Kirche, bei deren Umbau ich den Knaben von der armen Tagelöhnerin erzählte, die hier der Sage gemäß einst mit der Hilfe eines Zwerges eine Wanne Goldes gefunden haben soll.

In der Ferne sahen wir das bunte Treiben des Marktes. Es sah lustig aus: Die farbige

Kleidung der Marktfrauen, die Zelte und die vielen Körbe mit Obst oder Gemüse gefüllt. Im Vorübergehen fiel mir ein Korb mit Kürbissen auf. „Da muß ich an den dummen Bauer denken,“ sagte ich zu meinen Begleitern, „der ging einmal hier auf den Markt und ließ sich einreden, daß diese Kürbisse Pferde seien. Er ging mit einem Kürbis nach Haus, setzte sich selbst vier Wochen auf das vermeintliche Pferd, um das Gohlen auszubringen, schließlich aber bekam er es doch mit der Ungebuld. Und denkt nur, wie dümm er war! Er schlug den Kürbis gegen einen Stein, die einzelnen Stücke, die schon zum Teil verkauft waren, flogen umher, und zwar das eine gerade in ein Gefäß, in dem ein Fohlen schlief. Das Tier sprang erschreckt auf und lief davon, und der Bauer dachte, es sei sein ausgebrütetes Pferd; aber trotz aller Mühe konnte er's nicht mehr einfangen. Er ging schließlich traurig heim und gelobte sich, ein anderes Mal hübsch im Stalle sitzen zu bleiben, bis er das Ei ausgebrütet habe.“

Dort hinten sehen wir jetzt den Turm der Marienkirche, der ersten Kirche des Landes. „Wißt ihr, daß in alter Zeit die Hünen gewaltige Wälle gegen die Kirche geschleudert haben? Überall finden wir noch solche Steine, die ihr Ziel verfehlten. So liegt ein Stein in der Nähe von Sternhagen und Buschholz in der Höhe, ein anderer auf den Feldmarken von Wichmannsdorf und Vertolz. Bei beiden kann man noch die Eindrücke von den fünf Riesengiganten sehen. Und von einem andern, in dem neun Wägen sichtbar sind, wird erzählt, daß der Teufel beim Kegelspiel in den Wägen seine Regel aufgestellt hätte.“

Die Knaben mußten nun heim; sie dankten artig und trösteten sich ihres Weges. Ich aber freute mich, daß ich wieder einmal deutscher Jugend deutsches Heimatland nähergebracht hatte, und als ich meinen aufmerksamen Zuhörern nachschaute, fielen mir jene Worte ein: die Feltz Dahn in seinem „Kampf um Rom“ den Waffenschmied Hildebrand sprechen läßt: „Dann sollt ihr euch Volk weiden und mahnen überall und immer. Den Knaben erzählt die Sagen der Väter.“

Fürkliche Belohnung einer Geretteten. Im Hafen von Kopenhagen sprang ein Maat eines dänischen Dampfers über Bord und rettete eine Engländerin vom Ertrinken. Die Gerettete ließ dem Maat durch die englische Botschaft in Kopenhagen ihr Bild und einen Scheck über 1000 Pfund Sterling überreichen.

Verunglückte Automobile.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich zwischen den Orten Dölle und Salchau. Der Führer des Wagens, Dr. Heinrich Pauer aus Schönebeck an der Elbe, der sich mit seiner Familie auf der Fahrt durch die Beklinger Heide befand, verlor beim Passieren von Schlaglöchern auf der Chaussee die Fassung. Der Kraftwagen überschlug sich. Die Gattin Dr. Pauer und seine Tante wurden sofort getötet, Dr. Pauer sehr schwer verletzt, während ein dreijähriges Kind mit leichten Verletzungen davonkam. Der Kraftwagen wurde vollkommen zerstört.

Zwischen Fürstenberg und Wessenberg ereignete sich ein schweres Automobilunfall, das zwei Todesopfer forderte. Infolge eines Federbruchs verlor der Führer des mit vier Personen besetzten Wagens die Gewalt über das Fahrzeug, das gegen einen Chausseefelsen fuhr und über ihn hinweg in einen mit Wasser gefüllten tiefen Graben stürzte. Zwei Insassen, ein Kaufmann aus Hamburg und ein Architekt aus Altona, ertranken. Die Frau des Architekten und der Lenker des Wagens, ein Ingenieur aus Altona, erlitten schwere Verletzungen.

Die Millionenverluste der Stadtbank. — Die Millionenverluste der Stadtbank Halle a. d. Saale. In der Stadtvorbereitungssammlung erklärte der Oberbürgermeister, daß

die Verluste bei der Stadtbank infolge der unerlaubten Kreditgewährung des früheren Stadtbankdirektors Berger ungefähr 4 Millionen Mark betragen. Sie können sich noch erhöhen, wenn die Wirtschaftslage andauere. Die Stadtbank bleibt aber trotzdem liquide, da die Stadt haftet. Die Stadt wird sich schließlich in die Lage versetzen, eine Anleihe zur Deckung der Verluste aufzunehmen. Neben Berger und Sielaff wurde als Dritter ein Hugo Schröder verhaftet, der ebenfalls an den Schiebungsbeteiligungen ist.

Großfeuer in einer Brauerei. In der ersten Genossenschaftsbrauerei in Friedrichshagen brach Feuer aus, das sich schnell auf alle Gebäude und Lagerräume ausdehnte. Trotzdem in rascher Folge eine große Anzahl Feuerwehrzüge von Berlin und den Nachbargemeinden erschienen, gelang es erst nach zehnstündiger Tätigkeit, das Feuer zu lokalisieren und einige Bauten vor vollständiger Einäscherung zu retten. Ein Feuerwehrmann erlitt eine Rauchvergiftung.

Geständnis eines der beiden Doppelmörder. Einer der beiden Verhafteten, der polnische Arbeiter Dymkowski, hat ein umfassendes Geständnis der Tat abgegeben. Die Akten über den Doppelmord wurden der Staatsanwaltschaft übergeben.

Spiel/Sport/Turnen

Leichtathletik.

Dr. Pelzer in Stockholm.

Eine Mannschaft von Preußen-Stettin mit Dr. Pelzer an der Spitze wird an den Wettkämpfen teilnehmen, die vom 17. bis 19. September in Stockholm stattfinden. Dr. Pelzer

wird versuchen, im 1000-Meter-Laufen die WM seiner Weltrekorde zu vervollständigen.

Schwerathletik.

Um die Meisterschaft im Mannschafstücken.

Am kommenden Sonntag findet in Essen der Endkampf im Mannschafstücken um die Deutsche Meisterschaft statt. Es treffen die vier Landesmeister zusammen und zwar für Norddeutschland: Roland-Hamburg, für Mitteldeutschland: Sport-Veren, „Dit“ Berlin, für Süddeutschland: Apollo-München und für Westdeutschland: Siegfried-Dortmund. In den Kämpfen nehmen auch zwei Hörder teil, und zwar die beiden Kreismeister Westens und Murawski, welche Mitglieder des Stenmlubs Siegfried-Dortmund sind.

Bogen.

Ein neuer Bog-Großkampfstag in der Westfalenhalle.

Am Sonntag, den 26. September, abends 7 Uhr, finden wiederum große internationale Bogkämpfe statt. Es treffen sich diesmal Ludwig Haymann mit dem Holländer Joop Vriet, Kurt Prenzler mit dem Amateurmeister von Belgien, Duquenne, und der Franzose Sebillio, der am Sonntag, den 12. Sept., Audi Wagners gegenüberstand, mit dem deutschen Kampfbogmeister Siemer.

Der geistliche...

In einem Zehnrundenkampf in New York wurde der deutsche Bogmeister Franz Diener von dem amerikanischen Bogen Bob Gorman geschlagen. Diener (178 Pfund) und Gorman (189 Pfund) waren überaus flink auf den Beinen. Diener ging mit Behemung los, war aber überraschend offen. Er holte die erste Runde, mußte in der zweiten Runde zwei mal hart die Felle schlagen Gorman's hinnehmen, die ungerührt blieben, geriet aber gerade dadurch ins rechte Fahrwasser und erschütterte den Amerikaner mit einer wuchtigen links-rechts-Parade, die fast zum F. v. führte. In einem B. J.-Bericht heißt es, daß Diener sich zu diesem Zeitpunkt durch das Glanzzeichen eines Zigarettenhändlers, das er für das Glanzzeichen des Rundrichters hielt, täuschen ließ und sich von seinem Gegner zurückzog. Dieser benutzte die Gelegenheit, um sich zu erholen und kam sogar in den nächsten Runden gut auf. Er schlug Diener die linke Augenbraue auf, und kam durch diese Behinderung Dieners zu einem Rundengewinn in der fünften bis achten Runde. Dann kam Diener wieder auf, hielt die neunte Runde offen und gewann die Schlusrunde, konnte aber den knappen Punktsieg von Gorman nicht mehr aufholen. Diener's Stil war gut und seine Treffer sicherer und schwerer als die Gorman's. Beachtenswert war Diener's Endpunkt.

Der Film

Kamen, 17. Sept. (Der Schrei aus den Lüften.) Im Alhambra-Theater wird ab Freitag ein beachtlicher Film, „Der Schrei aus den Lüften“ gezeigt. Er spielt in Kalifornien paradiesischen Gefilden und der Vorwurf ist daher etwas abenteuerlich. Der Film ist Naturaufnahmen zeichnen diesen Film aus, der durch die Verwendung eines Geiers starke Spannung auslöst. — Als zweiter Film läuft „Die Venus vom Montmartre“ mit der aus der „Hörstet-Christi“ her gut bekannten Eva Maria in der Hauptrolle.

Vereinsnachrichten

Kamen, 17. Sept. Der Haus- und Grundbesitzer-Verein e. V. zu Kamen hielt am Sonntag den 12. September im Vereinslokal Nieder seine dritte diesjährige Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Herr Max Eichenlaub eröffnete die äußerst gut besuchte Versammlung um 7 1/2 Uhr mit Worten der Begrüßung und machte die Tagesordnung bekannt. Die Protokolle wurden vom ersten Schriftführer, Herrn Gustav Rumpff verlesen. Gegen die Fassung derselben hatte niemand etwas einzubringen. Der Vorsitzende ging dann auf den Inhalt der Protokolle ein und gab Bericht über den Hypothekenschein und die Mitteilung von seiner Ernennung als Mitglied des Grundbesitzer-Vereins. In längerer Ausführung berichtete sodann der Vorsitzende über die Tagung des Provinzialverbandes in Siegen und erläuterte den Vortrag über die neue Haus- und Grundsteuer-Verordnung, der mit viel Interesse von der Versammlung entgegengenommen wurde. Hiernach wurden noch unter Punkt 2 verschiedene eine Reihe von Anträgen und Beschlüssen aus der Versammlung erörtert und beschlossen. Zum Schluß bat der Vorsitzende noch die Erschienenen, auch die nächsten Versammlungen so gut zu besuchen wie die heutige und schloß die Versammlung um 10 Uhr.

Dortmunder Zuchtvielmärkte.

Auftrieb am 15. September: 530 Stück Großvieh, 198 Schweine, 96 Kälber. Der Handel war mittel. Es kosteten Kühe 300-700, Rinder 150-400. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebene gewesene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrmarken versehen, die die Bezeichnung „Magervieh Hof Dortmund“ und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 82 133 bis 82 678 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 24-30, 8 bis 10 Wochen 36-48, 10-12 Wochen 48-70, Ferkel 70-100. Der nächste Markt findet am 22. September statt.

Wanband wie Butter. Die weltbekannte, hochwertige Margarine bedient sich des Wandbands „frisch geknetet“ (Kneten heißen die Maschinen, in denen die gemischten Fette und Öle mit Frischmilch zusammen gebuttert werden), und damit anzudeuten, daß die Frische, wie üblich auch im Falle aller anderen Speisefette, ein Qualitätsmerkmal von „Wanband“ ist. Frisch kommt sie in die Hände des Konsumenten, frisch soll sie aber auch die Hausfrau erhalten, indem sie für trockene, kühle und möglichst dunkle Aufbewahrung sorgt. Die Beachtung dieser Punkte, sowie schließlich ein Nichtaufbewahren mit anderen hartfriesenden Nahrungsmitteln, trägt viel zur Zufriedenheit bei.

Alhambra

Kamen Weststr. 9.

Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag!

Heute der große Tag!

Die lang erwartete Aufführung eines der gewaltigsten Werke der Lichtbildkunst ist



Der Schrei aus den Lüften

Sieben, zu atemloser Spannung hinreisende Akte.
Die Hauptrolle spielt
? ? ? ? ? ? ? ? ? ?

Man erwarte eine ganz große Überraschung!
In diesem Film feiert die Lichtbildkunst in Wahrheit einen ihrer größten Triumphe. Alle Besucher der Presse-Vorstellung vom 7. Juli standen unter dem Eindruck eines unvergleichlichen Ereignisses und gaben ihren Empfindungen in ganz begeisterter Weise Ausdruck.

Ferner **Lya Mara** (die beliebte Darstellerin aus „Fürst Christel“) in ihrem 6-aktigen Großstadtdrama:

Die Venus vom Montmartre

(Ein Kind der Manège)

Aufgenommen in Berlin und Paris.
Weitere Darsteller: Kurt Platen, Olga Tschekowa, Hermann Pichla, v. Ledebour, Hans Albars.

Die Deulig-Woche

zeigt: Der Katholikentag in Breslau. Der Gottesdienst der Hunderttausend vor der Breslauer Jahrhunderthalle. Der päpstliche Nuntius Pacelli liest die heilige Messe. Die St. Calixtus-Kapelle, das erste christliche Gotteshaus in Europa. — Die Europaischwimm-Meisterschaften in Budapest: Erich Rademacher der Europa-Meister im 200 m Brustschwimmen. Anfangszeiten wie bekannt. 2788

Kamener Lichtspiele.

Ab Freitag bis Montag!



Warum sich scheiden lassen

Ein Film in 7 Akten, enthält, was unser Publikum liebt.
Margarethe Kupfer hält alles in Atem, schon ihrer wegen lohnt es sich, den Film gesehen zu haben.
Dazu den ausgezeichneten Sport-Film

Turf und Liebe

und das reizende Lustspiel
Der Schrei nach dem Kinde
Wochenschau der Ufa.
Sonntag nachmittag haben Jugendliche Zutritt. — Von abends 9 Uhr ab haben 2 Personen Zutritt mit einer Karte. 4784

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ oder „Pipi“, die heitere Post gratis! 1/2 No 503



Rama

butterfein

Was zu Erspareung und Genuss
Heut jede Hausfrau haben muss!
Rama-butterfein

Auf zur Schützenheide!

Sonntag, den 19. September 1926,
von 4 Uhr an

Konzert

mit anssl. Gelegenheitsstücken.
Die Musik wird von der Kapelle der Freiwilligen Turner-Feuerwehr ausgeführt.
Die Bürgerchaft wird dazu freundlich eingeladen. Der Vorstand. 2785

Unzeigen aller Art

inseriert man erfolgreich
in der

Kamener Zeitung.

Freitag, den 17. Septbr., abends 8 Uhr, und
Samstag, den 18. Septbr., abends 8 Uhr,
im **Blaukreuzzimmer** des Evangelischen
Gemeindehauses in Kamen. 2792

Evangelisationsversammlungen

des Bundessekretärs Lange aus Barmen

Sonntag, morgens 10 Uhr:
**Festpredigt zum 30. Jahresfest des
Blauen Kreuzes** in der Pauluskirche:
Pastor Dr. Goebel aus Aplerbeck.
Nachmittags 3 Uhr: **Nachversammlung
im Gemeindehause** mit Kaffeetrinken
(Kaffee und Kuchen, Programm dazu 60 Pf.)
Dazu ladet herzlich ein **Blaukreuzverein Kamen.**

Konzerthaus H. Gorge, Methler.

Sonntag, den 19. September

TANZ

Jazzband. Eintritt frei! Jazzband. 2000

Städtische Bühnen

Dortmund.

Sonntag, den
18. September
Stadttheater.
7 1/2—9 1/2 Uhr
Auf. Vorn.
Hanneles
Himmelfahrt.
Burgwalltheater
7 1/2—10 Uhr:
Martha.

Techniktag INGENIEUR-SCHULE

Maschinenbau, Elektro-
technik, Hoch- u. Tiefbau,
Industrie- u. Getriebe-
bau, Vermessung, Abmessungen,
Stahlbau, Lehrschriften frei.

Empfehle mein großes Lager in
Sofas, Matratzen, Ruhebettten,
prima Werkstattarbeit.

Fr. Möcking,

Nordstraße 34. 2786

Brief- papier

zu haben in der
Buchhandlung
der Kamener
Zeitung.

Ata

Henkel's
Schneepulver



in handlicher
Streuflasche!

Sichert sparsamste Verwendung

Feiertags halber

bleibt das Geschäft **Samstag**
bis 4 1/2 Uhr nachmittags
geschlossen!!
Sander & Co. Nachf.
Kamen. 2793

Hohen Feiertags wegen

bleibt mein Geschäft von heute
Freitag, abends 5 Uhr, bis
Samstag, abends 5 Uhr,
geschlossen
Hugo Jacoby
Rind- und Schweine-Metzgerei.
Eingang Kampstraße
2790

Feiertags halber

bleibt unser Geschäft am Sams-
tag, den 18. d. Mts., bis abends
6 Uhr 2789

geschlossen!

Gebrüder Wolff.

Deutsche Feuerbestattungshalle „Flamme“
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W 50, Rantestr. 9.
Rechtsanspruch auf kostenlose Feuerbestattung.
Keine Wartezeit. Mäßige Monatsbeiträge.
Vorgeldzusicherung bis 2000 Mark.
Politisch und religiös neutral. Kein Kirchenaustritt.
Zahlstelle 2791
für Kamen und Umgebung zu günstigen Bedingun-
gen zu vergeben. Zuschüssen erbeten an die
Deutsche Feuerbestattungshalle „Flamme“.
Geschäftsstelle: Dortmund, Hagenstr. 56. (S. Kurh.).

Reichsbereinigung

ehemal. Kriegsgefangener
Ortsgruppe Kamen.

Am Sonntag, den 19.
Sept., vormittags 10 Uhr,
im Lokale Louis Rümpfer am
Rathaus außerordentliche
Mitglieder-Versammlung.
u. a.: Vortrag über Gut-
haben und Löhnungs-
fragen. 2787
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Kartoffelverkauf

Heil.

Donnerstag, den 23. d. Mts.,
nachm. 4 Uhr, werde ich für Herrn Gutsbesitzer
Schulze-Heil in der Nähe seines
Hofes 2783

8 Morgen gelbfleischige
Industriekartoffeln
öffentlich meistbietend gegen
gleich bare Zahlung verkaufen.
Heil,
Brüggemann.

Zwangsversteigerung.

Sonntag, den 18. d. Mts.,
nachm. 4 Uhr, werde ich in der
Wirtschaft Lambart in Heeren
Werne

1 Duffet, 1 Sofa mit Umbau,
1 Ledersofa, 1 Ausziehb., und
1 Serviertisch, 2794

öffentlich meistbietend gegen bar ver-
steigern.
Kamen, den 16. September 1926.

Albert,

Obergerichtsvollzieher.

Fritz Mielert

„Das schöne
Westfalen“

3 Bände 10.— Mark
empfiehlt die
Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Wirtschaft u. Handel

Die Kleinhandelsrente.

Die Handelsrente, insbesondere die Klein-
handelsrente, sind bereits längere Zeit Ge-
genstand von, zum Teil recht bewegten Erör-
terungen. Außerdem hat der Steuerfiskus ein
verwaltungsrechtliches Interesse daran, Ver-
hältniszahlen für die durchschnittliche Klein-
handelsrente festzustellen zur Verwendung ge-
genüber der großen Zahl der nicht buchfüh-
renden Einzelhandels-Kaufleute. Jedem prak-
tischen Kaufmann erscheint es ohne weiteres
verständlich, daß eine geordnete Buchführung
im Einzelhandel, je nach der Branche einen
mehr oder minder großen Aufwand von Per-
sonal- und sonstigen Kosten erfordert, der von
den Einzelhändlern nicht zu tragen sein kann.
Der praktische Kaufmann weiß auch, daß
der Verzicht erst da anfängt, wo die Kosten
aufhören und daß zu diesen Kosten nicht
zum wenigsten auch die Ertragssteuern für
den geschäftsführenden Einzelhandelskauf-

mann und für seine eventuell mitbeschäftigten
Familienmitglieder gehören. (Gemeint sind hier
selbstverständlich nur angemessene Lebenshal-
tungskosten mit Versicherung für Todes- und
Krankheitsfälle.) Daß unter solchen Umständen
die Anwendung durchschnittlicher Ertragsätze
im Einzelfalle zu Härten in der Besteuerung
führen muß, liegt besonders da nahe, wo —
wie derzeit in Deutschland — den fiskalisch
ermittelten Durchschnittszahlen fastlich einwan-
dende statistische Grundlagen fehlen. Damit, daß
Einzelhandels-Organisationen ihren Mitglie-
dern ordnungsmäßige Buchführung empfehlen,
kann der Aufwand für erforderliche Buchfüh-
rungskosten freilich nicht verbilligt werden. Sol-
che Empfehlungen verfehlen daher ihren Zweck
gerade da, wo es darauf ankommt, daß sie
praktisch helfen sollen. Entscheidend ist in die-
ser Frage der Mangel sachgemäßer, stati-
stischer Unterlagen, wie man sie z. B. in den
Vereinigten Staaten von Amerika hat. Die
Statistik der Registrars Company in Dayton,
Ohio u. a. B. weist in Prozenten der Jahres-
Umsatzwerte die Jinsen für investiertes
Kapital, die Gesamtkosten und den Rein-

gewinn in Durchschnittszahlen von elf der wich-
tigsten Kleinhandelskategorien nach. Da man
aus den Jinsen das investierte Kapital er-
rechnen kann, kann man aus diesem Investi-
tionskapital in Verbindung mit Umsatz, Kosten
und Reingewinn in einer rechnerisch einwan-
dend Weise die wirkliche Ertragsrente der
statistisch erfaßten Kleinhandelsgruppen in
Durchschnittszahlen nachweisen. Außerdem ist
aus erwähnter Statistik auch zu ersehen, wie sich
jede einzelne Verkaufsstelle auf einzelnen Un-
ternehmungen „verhält“, d. h., wieviel Pro-
zent ihres Wochen-Verkaufserlöses ihr Ge-
halt ausmacht.

In Deutschland war die Aufstellung der-
artiger Ertragsstatistiken bisher infolge der
wirtschaftsrechtlichen Steuerpolitik vergangener
Jahre nicht möglich. Dort der gegenwärtigen
Steuerpolitik ist es jetzt anders. Und da außer-
dem die deutsche Reichsverfassung in ihrem
Artikel 164 ein besonderes Schutzgesetz enthält,
das ausdrücklich bestimmt, daß der selbständige
Mittelstand „gegen Überlastung und Ausbeu-
tung“ zu schützen ist, scheint es, als ob der Ein-
zelhandel nur gewinnen könnte, wenn er heute

dazu beitragen würde, eine Ertragssta-
tistik des Kleinhandels zu ermöglichen.
Eine Klarstellung des Reichsdurchschnittes der
Kleinhandelsrente, eine Statistik, die die Ver-
schiedenheit der Kleinhandels-Durchschnittsrente
der verschiedenen Bzale des Reiches aufzeigen
würde und schließlich die Darstellung der Ver-
schiedenheit durchschnittlicher Kleinhandelsrenten
der verschiedenen Bezirke innerhalb einer Groß-
stadt würden offenbar zur Abwehr steuerlicher
Härten tauglicher sein, als derzeit die mehr
oder minder beweislosen Proteste gegen fiska-
lische Durchschnittsätze.

(Wieder im Betrieb.) Die seit Anfang
dieses Jahres vollständig stillliegenden Stahl-
und Eisenwerke der Döhrner A.-G. in Petz-
mathe haben ihren Betrieb, wenn auch in
kleinem Umfange, wieder aufgenommen.

Unzeigen

in dieser Zeitung
haben stets Erfolg.

Regierung und Gewerkschaften.

Durch die Industriekongresse in Dresden einerseits und den deutschen Parteitag andererseits ist die Frage einer Regierungsumbildung aufs neue in den Vordergrund gerückt worden. In Dresden richtete Dr. Silberberg an die Sozialdemokratie die klare Aufforderung, in die Regierung einzutreten, die dadurch dann zur „Großen Koalition“ erweitert werden würde. Andererseits erklärte in Köln die Deutsche Nationalistische Volkspartei ihre Bereitschaft, die Verantwortung für die Regierung mit zu übernehmen. Um die Voraussetzungen hierfür zu schaffen, hat sich die Partei auch bereit erklärt, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als eine gegebene Tatsache hinzunehmen, d. h. also, ihre eigenen politischen Ziele künftig im Rahmen der Völkerbundspolitik verfolgen zu wollen.

Von Regierungssseite ist bisher zu beiden Angeboten noch keine Stellung genommen worden. Es lag dazu vielleicht auch keine Veranlassung vor, weil die Frage einer Regierungsumbildung doch erst nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages zur Debatte gestellt werden kann; und auch dann besteht zunächst noch die Möglichkeit, mit wechselnden Mehrheiten weiter zu regieren. Die Zeit während der Genfer Verhandlungen erscheint überdies besonders ungeeignet, diese Frage aufzurollen, wenn auch andererseits gerade der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Bildung einer Mehrheitsregierung, die von Zustimmung aller Parteien unabhängig ist, besonders wünschenswert erscheinen läßt.

Es handelt sich zunächst also um mehr akademische Erörterungen, die aber zur Klärung der Lage unvermeidlich sind. Von Bedeutung ist es deshalb, daß auf die Ausführungen Dr. Silberbergs, die an sich ja nur einen privaten Charakter tragen, von Gewerkschaftsseite geantwortet worden ist. Ein Vertreter des „Vorwärts“ hatte mit dem Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Leipart, eine Unterredung, in der sich Leipart in bemerkenswerter Weise zu der Frage geäußert hat. Auf die Frage, wie das Verhältnis der Unternehmer zur Republik und die Anerkennung der Arbeiterrechte im Staat zu beurteilen seien, antwortete Leipart:

„Nach meiner Kenntnis der führenden Personen im Reichsverband der deutschen Industrie glaube ich nicht, daß ihr Verständnis zur Republik nur ein taktischer Sachverhalt ist. Herr Silberberg hat in seiner Rede mehrfach betont, daß sich bei den Unternehmern eine „Wandlung der Geister“ vollzogen habe, und daß sie die feste Einstellung zum jetzigen Staat „nach schweren inneren Kämpfen“ gewonnen hätten. Ob diese Wandlung schon endgültig abgeschlossen ist, weiß ich freilich nicht. Aber ich glaube doch, daß die Erklärungen, die Herr Silberberg im Auftrag des Gesamtverbandes der Industriellen in Dresden abgegeben hat, der Ausdruck einer inneren Ueberzeugung sind. Daß diese Ueberzeugung von der Einsicht in die vorhandenen Machtverhältnisse eingegeben ist, scheint mir allerdings nicht zweifelhaft. Der Einfluß der Wirtschaft ist zu stark geworden, als daß die Unternehmer ihn noch leugnen oder gar die Unterwerfung künftigen könnten. Genauso ist die deutsche Republik schon so gefestigt, daß man wirklich auch von den Unternehmern ihre Anerkennung endlich erwarten dürfte.“ Allerdings erwartet Leipart noch weitere verfassungsmäßige Klärungen.

Ueber die Möglichkeit eines Eintritts der Sozialdemokratie in die Regierung erklärte dann Leipart: „Ich verrate kein Geheimnis mehr, wenn ich auf die Frage offen erkläre,

daß die verantwortlichen Führer der Gewerkschaften in ihrer übergeordneten Mehrheit für die praktische Mitarbeit in der Regierung sind. Wir haben die Ueberzeugung, daß es möglich ist, die berechtigten Ansprüche der Arbeiter durch Beteiligung an der Regierung und direkte Einflußnahme auf die Regierungsmassnahmen erfolgreicher wahrzunehmen, als durch Beharrung in der Opposition. Die Entscheidung über die Frage hat jedoch die Sozialdemokratische Partei zu treffen.“

Es bleibt abzuwarten, wie weit die zunächst rein theoretischen Erklärungen Dr. Silberbergs und Leiparts zu praktischen Folgerungen führen werden. Leipart selbst hat ja keinen Zweifel

Hierauf ergriff der französische Delegierte, Paul Boncour, das Wort, der sich in längeren Ausführungen der Auffassung des Grafen Bernstorff anschloß. Er betonte, es müsse eine allgemeine Konferenz konvention werden, auf der eine allgemeine Konvention für die Abrüstung abgeschlossen würde, die die Kontrolle der privaten Waffenherstellung und des internationalen Waffenhandels einschloße. Paul Boncour betonte weiter, daß diese Frage eine der Hauptaufgaben des Völkerbundes sei. Er habe den festen Glauben, daß dieses Problem gelöst werden könnte. Sollte der Völkerbund hierbei keinen Erfolg haben, so würde das einen schweren Prestigeverlust für ihn bedeuten.



Deutschland im Völkerbund.
Dr. Stresemann hält seine erste Rede in der Völkerbundversammlung.

darüber gelassen, daß nicht die Gewerkschaften, sondern die Sozialdemokratische Partei die Entscheidung zu treffen hat. Für diese werden aber stets auch noch andere Rücksichten, insbesondere wahltaktischer Art, maßgebend bleiben. Vor allem aber bedeutet eine theoretische Bereitschaftserklärung zur Zusammenarbeit noch lange keine Einigung über die mancherlei Fragen der praktischen Politik, die in der nächsten Zeit der Lösung harren.

Die Kontrolle des Waffenhandels.

Die dritte Kommission der Völkerbundversammlung beschäftigte sich mit der Kontrolle der privaten Waffenherstellung und der Kontrolle des internationalen Waffenhandels. In der Aussprache gab der deutsche Delegierte, Graf Bernstorff, eine Erklärung ab, in der die deutsche Regierung ihre Bereitwilligkeit feststellte, an der Kontrolle der privaten Waffenherstellung und des internationalen Waffenhandels aktiv mitzuwirken. Er wies jedoch darauf hin, daß diese Frage seiner Ansicht nach in den Rahmen der allgemeinen Abrüstungsfrage eingegliedert werden müsse. Es sei unzumutbar, eine besondere Konferenz für die Kontrolle der privaten Waffenherstellung und des privaten Waffenhandels abzuhalten, da dieses Problem eng mit dem Abrüstungsproblem zusammenhängt und dem großen Abrüstungsproblem gelöst werden könne.

Es wurde dann eine Entschließung angenommen, die von Paul Boncour und Jouhaux vorgelegt worden war. Darin wird gefordert, daß die Kontrolle der privaten Waffenherstellung in das Programm der großen Abrüstungskonferenz aufgenommen werden soll. Sollte diese jedoch nicht vor der achten Völkerbundversammlung im September nächsten Jahres zusammentreten, so soll eine besondere Konferenz zur Prüfung dieser Fragen einberufen werden. In der Entschließung wird ferner darauf hingewiesen, daß die Kontrolle über den internationalen Waffenhandel bisher nur von einem einzigen der Signatarstaaten dieser Konvention ratifiziert worden sei, und daß es unbedingt erforderlich wäre, daß diese Konvention nunmehr auch von den übrigen Signatarstaaten ratifiziert würde. Ferner wird in der Entschließung darauf hingewiesen, daß zwischen dem Problem der privaten Waffenherstellung und dem gesamten Problem der Abrüstung, das gegenwärtig von der vorbereitenden Abrüstungskommission behandelt wird, eine enge Verbindung besteht.

Modernes Recht.

Wasserrecht und Strafrecht.

Dr. Simons auf dem Deutschen Juristentag.

Auf dem Deutschen Juristentag in Köln behandelte Reichsgerichtspräsident Dr. Simons in einem Vortrage den völkerrechtlichen Inhalt des neuen Strafgesetzbuches und führte u. a. aus: Strafgemeinere man den

völkerrechtlichen Begriff, so seien zahlreiche Verjährungspunkte vorhanden, doch müsse festgehalten werden, daß der fragliche Entwurf streng vermerkt, diese Gebiete zu berühren bezw. zu klären. So sei vor allem über die Auslieferungsfälle nichts gesagt, was mit dem Strafrecht zusammenhänge. In diesem Falle werde auf das künftige Reichsauslieferungsgesetz verwiesen.

Die Reichsverweisung

spiele in dem Entwurf eine große Rolle. Jeder Ausländer, der zu mindestens einem Jahre Freiheitsstrafe verurteilt wird, kann aus dem Reich verwiesen werden, auch bei Strafaten, die eine Uebertretung an ein Arbeitshaus zur Folge haben (Hochverrat, Landesverrat, staatsgefährliche Beziehungen zum Ausland, Angriffe gegen die Wehrmacht); an Stelle einer Uebertretung an ein Arbeitshaus kann eine Reichsverweisung treten. Der Redner behandelte dann die territoriale Strafbildung, das passive und aktive Personalitätsrecht und die allgemeine Strafbarkeit der Tat nach ihrem moralischen Inhalt.

„Einschließung“ für Uebertretungsverbrecher.

Die strafrechtliche Abteilung des Deutschen Juristentages behandelte unter dem Vorsitz des Oberreichsanwalts Dr. Ebermayer die Frage: Empfiehlt sich die Aufnahme des in § 71 des neuen Strafgesetzbuches enthaltenen Bestimmungen, daß an Stelle von Jugendhaus oder Gefängnis „Einschließung“ treten soll, wenn der Täter sich zu der Tat auf Grund seiner sittlichen, religiösen und politischen Uebertretung für verpflichtet hält? Der Verammlung lag ein Gutachten des Generalprokurators Höpfer aus Wien zugrunde. Die Berichterstatter hatten Professor Dr. Radbruch aus Heidelberg und Professor Dr. Rothmann aus Berlin übernommen.

Nach einer eingehenden Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Frage führte Professor Radbruch aus, daß den „Uebertretungsverbrechern“, der gegen eine gesetzliche Form bewußt verstoße, eine besondere Strafbart treffen müsse. Die sonstigen Zwecke der Strafe könnten ihm gegenüber nicht in Anwendung kommen. Der Zweck der Strafe könne ihm gegenüber nur in Sicherung des Staates sein. Deshalb müsse er zwar aus der staatlichen Gesellschaft ausgeschlossen werden, jedoch müsse die Ausschaltung nach Möglichkeit milde gestaltet werden. Seine Sonderbehandlung sei nach der Art der Strafe, deren Maß aber nach der Gefährlichkeit des Verbrechens zu bemessen.

Diesem Gedanken entspräche die beschlossene neue Strafe der Einschließung. Gewisse Straftaten, insbesondere den Mord, müsse man von der milderen Strafbildung der Einschließung ausnehmen.

Das Wirtschaftsrecht.

Die Verammlung nahm folgende Entschließung an:

1. Eine allgemeine Reform des deutschen Aktienrechts ist zurzeit nicht erforderlich. Es liegt daher kein Anlaß vor, Maßnahmen zu Vorbereitungen einer solchen Reform einzuleiten.

2. Die Vorschriften des englisch-amerikanischen Rechts sind zur Uebersetzung auf deutsche Verhältnisse nicht geeignet, und, wenn auch zu beachten, jedenfalls im allgemeinen nicht nachzuahmen.

3. Die ständige Deputation des Juristentags wird ersucht, eine aus Mitgliedern des Juristentags bestehende Kommission mit dem Recht der Kooptation auch von Nichtmitgliedern zu bilden, die beauftragt sind, die Frage einer

Herr Graf, es war ja nur ein Spaß. Hier sind die 622 Gulden.“

Papa hob die Pfeife eine Spanne höher. „Wollte sagen: 826. Ein Gulden ist 100 Pfennige.“

Während wir noch sprachen, war Matthes, unser Kutscher, mit dem Zigeunerpferd uns nachgekommen und sah, daß der Handel rückgängig war. „Hörte auch noch was von Abstandsgeid. Er kam ganz aus dem Häuschen.“

„Gnädiger Herr! Gnädiger Herr! Tun Sie mir das nicht an, daß die Zigeuner zu davonkommen! Alle Welt wird uns verachten! Lassen Sie mich wenigstens dem Meistesten eine Ohrfeige geben.“

„Gut“, sagte Papa, „gib ihm eine.“

Matthes ging hin, packte den Herrn Zigeuner am Hals und hieb ihm eine hinein — ein Kulturmenschen wäre blind davon geworden.

Und weil er schon einmal angefangen hatte, umkreiste er auch den andern Zigeuner, redete ihn hoch und gab ihm eine in die Freie.

Und er erfaßte die Zigeunerin und hieb ihr eins herunter.

Er hob den ältesten Sohn aus dem Wagen, hielt ihn in der Luft hoch und flachte ihn nieder. Eben wollte er nach der Zigeunermutter langen.

„Galt“, rief Papa, „du wirst dich überanstrengen.“

Auf dem Zigeunerkarren war großer Jammer — ich weinte nicht weniger. Ich fürchtete mich sehr. Papa aber streichelte mich nur, beruhigte mich und freute sich, daß er sein Geld wieder hatte.

„Mein Kind“, sagte er, „du hast eine Dummheit gemacht — darum brauchst du nicht zu heulen. Wenn jeder heulen wollte, der eine Dummheit macht, wäre die Welt ziemlich geräuschvoll.“

Das Pony.

Von Noda Noda.

Ein Pony hatte mir Papa versprochen — nun ging's mir nicht mehr aus dem Kopf. Ich sah mich stolz wie eine Königin, hoch zu Ross, auf einem Kappen. Eine vollkommene Wähne mußte der Kappe haben, einen Schweif wie eine Kirsche und feurige Nüstern; Eleanor sollte er heißen — ich aber: Königin Grazara Bikazata, Nummer sieben.

Das war mein Traum bei Tag und Nacht.

Dann lasse ich den dummen Blado eintriften, wenn er wieder Steine nach mir schleudert. Dem Schmiedemeister schenke ich hundert Gulden — er wünscht sie sich so sehr. Unserer Köchin neue Wäsche. Dem Kutscher eine schöne Sau mit Ferkeln. Jedem Knecht einen Pels, jeder Frau eine Kuh.

Eine laute Stimme hallte aus dieser Welt in jene — mein Lustschloß stürzte zusammen. „Marius“, rief Papa, „du lästest mit mir nach Gradina.“ (Papa nannte mich immer Marius; eigentlich heiße ich Maria.)

„Ich möchte aber...“

„Einen Kanal graben — was? Und dich schmutzig machen vom Kopf bis zu Füßen? Nichts da. Du kleidest dich um und kommst.“

„Ja — wenn du mir ein Pferd schenkst“, antwortete ich; denn ich suchte Papa möglichst oft an das Versprechen zu erinnern.

Er winkte nur. Da mußte ich — und wir fuhren.

In Gradina besuchte Papa den Herrn Nosten Kohn und besprach hundert Dinge mit ihm, endlose hundert Dinge — Frau Kohn langweilte mich indessen mit Fragen: wie ich heiße, und wie alt ich wäre. Sie war eine hübsche, kleine Frau, und ich gab ihr Befehl.

Stillschlagte Papa:

„Himmel, heut ist ja Feiertag. Kauf mal auf die Post, Marius, und sieh, daß du noch die Zeitungen kriegst. Sonst sperrt uns der Götzenfürst die Türe vor der Nase zu.“

Der Götzenfürst brumme, unfre Briefe gab er mir doch. Auch eine Postanweisung von Tante Barbara war da, 827 Gulden. Ich behob sie gleich.

Als ich zurück von der Post ging, hörte ich sonderbare Musik. Ein Trommeln wars, ein Rasseln und Pfeifen. Ich lief hin, so schnell ich konnte, und fand schon halb Gradina versammelt. Als ich mich durch die Reihen drängte, tanzte mitten im Kreis ein Bär.

Er tanzte auf den Hinterbeinen, hatte einen eisernen Korb ums Maul und ein Tamburin in den Vorderpranken.

„Heißa, heißa“, schrie der Bärenführer, machte wilde Sprünge, piffte auf einer Klarinette und reizte den Bären und rief an seiner Kette, damit er brumme.

Ich dachte mir fogleich: wenn ich einmal Königin bin, dann kaufe ich mir diesen klugen Bären, damit er nicht so hart sein Brot verdienen muß; und wenn ich dann reite, auf meinem schönen Kappen, trabt der Bär neben mir her und bläht immer dankbar zu mir auf, weil ich ihn befriede habe.

Wenn ich einmal reite...
Ach, ein Pferd, ein Pferd haben!

Da sammelte der Zigeuner ein, schritt auf seinen Wagen zu und zerrte den Bären mit sich.

Und hinter dem Wagen angebunden — was sah ich? — ein junges Pferd.

Schon blühte mir ein Gedanke auf: ich trat aus der Reihe der Kinder auf den Zigeuner zu und fragte ganz furchlos:

„Hören Sie, Herr Zigeuner, wieviel kostet das Pferd?“

Er maß mich verstimmt und sprach:

„Was biest du?“

Ich darauf ohne Besinnen:

„827 Gulden.“

„Hast du denn soviele bei dir?“

Ich zeigte ihm das Geld.

Die Zigeuner grinsten einander zu, besprachen sich auf zigeunerisch — und schon ging einer hin, band das Pferd los und reichte mir den Strid.

„Hast du noch mehr Geld? Gib her!“

Ich hatte nichts, und die Zigeuner gaben sich zufrieden. Sie zogen mit ihrem Klepper ab, mit ihrem Wagen und mit ihrem Bären. Ich mit dem Pferd. Die Jugend Gradinas teilte sich: ein Trupp folgte mir, der andre dem Bären.

„Wollt, ich freute mich ja sehr, endlich ein Pferd zu haben. Unruhe fühlte ich dennoch.“

Ich tröstete mich aber: Papa hat mir das Pferd so oft versprochen — ihm würde ganz recht sein, wenn ich es mir selber kaufe.

Die Gardiner Jungen, die mir folgten, hatten den Handel mit angesehen — sie waren voll Bewunderung. Blado vom Bundschuhmacher, sonst mein gefürchteter Feind, schlug vor, ich sollte reiten, und wollte mir ritterlich vor, ich sollte reiten, und wollte mir ritterlich vor, ich sollte reiten.

Über ich schämte mich — hier mitten im Ort, ohne Sattel und mit kurzen Hosen. Papa konnte zuerst nicht den Zusammenhang begreifen. Er wußte ja nichts von der Postanweisung. Als ich alles haarklein erzählt hatte, sagte der Herr Nosten Kohn:

„In dem Gefühl werden Sie noch schöne Sachen erleben.“

Aber schon sah Papa in seinem Wagen und fuhr den Zigeunern nach. Wir trafen sie noch innerhalb des Dries.

Papa sagte kein Wort. Er nahm nur die Pfeife und ging auf die Zigeuner los.

Der Zigeuner war ungemein freundlich, lachte, verbeugte sich und sprach: „Gnädiger

etwa notwendigen Reform des deutschen Aktienrechts zu prüfen.

4. Der Juristentag regt außerdem die Bildung einer überstaatlichen kapitalistischen Gesellschaftsform an, die wahlweise neben den innerstaatlichen Gesellschaftsformen zur Verfügung stehen soll.

Tagung der Kommunalbeamten

Die Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten teilt mit: In Nürnberg fand der 3. Verbandstag der Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten (Sitz Berlin, Georgenstraße 46a) statt, an dem neben den Verbandstagsabgeordneten zahlreiche Gäste von Behörden und beseitigten Organisationen teilnahmen. Neben den üblichen geschäftlichen Dingen wurde zunächst ein Referat über „Besoldungsrecht — Besoldungsrecht“ von Dr. Böller (geschäftsführendes Vorstandsmitglied des ADK) entgegengenommen. In der Aussprache traten die Redner den Ausführungen des Referenten bei und unterstützten die Forderung des ADK, in der Herabminderung der Zahl der Besoldungsgruppen. Es wurde eine Verringerung der Abstände zwischen den einzelnen Besoldungsgruppen und Abbau der sozialen Zuschläge gefordert, an deren Stelle ein auskömmliches Gehalt zu setzen ist. Oberbürgermeister Dr. Luppe-Nürnberg, von der Tagung stürmisch begrüßt, sprach über „Demokratie und Beamtenchaft“. Einleitend führte Redner die geschäftliche Entwicklung des Beamtenverhältnisses vor Augen. Der Beamte des neuen Staates ist ein wesentlich anderer Faktor geworden, als im alten Obrigkeitsstaat. Vertrauen zum Staate und umgekehrt ist im Interesse des Staatswesens ein unbedingtes Erfordernis. Den Ruf nach Demokratisierung der Verwaltung begründet und unterstützt der Redner. Die Durchdringung der Verwaltung mit demokratischem Geist ist Aufgabe der Beamtenorganisationen. Die Ausführungen des Referenten in der Diskussion andere Ansichten. Die Diskussionsredner waren der Meinung, daß es gerade im Interesse des Staates notwendig sei, der Beamtenchaft äußerster Falles die Streikmöglichkeit nicht abzuschneiden. Eine im Sinne der Diskussionsredner gehaltene Entschließung fand einstimmige Annahme. Der Zuwachs von Mitgliedern, den die Organisation in den letzten zwei Jahren buchen kann, zeigt deutlich das Vorwärtsschreiten der Allgemeinen Deutschen Beamtenbewegung. Namens des Besoldungsausschusses gibt der Verbandsvorsitzende Theel die Forderungen der Organisation bekannt und zeigt an Hand von Beispielen die falsche unterschiedliche Behandlung einzelner Beamtengruppen. Für den Bildungsausschuss berichtet Willmeister-Berlin zunächst über die gewerkschaftliche Bildung und legt für die berufliche Kommunalbeamtenbildung besondere Grundzüge vor.

Jedem Befähigten muß ohne Rücksicht auf das Geschlecht die Kommunalbeamtenlaufbahn offen stehen.

Der heute noch bestehenden Prüfungsströmerei muß ein Ende bereitet werden. Neben „Beamtenwirtschaftspolitik“ referierte der Vorsitzende des ADK, Falkenberg. Die zu diesem Tagesordnungspunkt vorgelegten Entschließungen fanden ohne Debatte einstimmige Annahme. In den Vorstand wurden in der Hauptsache die bisherigen Personen wiedergewählt.

Tagung des Großhandels.

Die Zentralauschussung des Zentralverbandes des deutschen Großhandels in Düsseldorf.

Auf dem Großhandeltag in Düsseldorf hielt Prof. Henkel-Bonn ein Referat über „Die Regelung des Finanzsystems und die deutsche Wirtschaft“. Die an dieses Referat anschließende Diskussion wurde durch folgende Entschließung beendet:

„Der Grundgedanke, daß Steuern nur beizufallen soll, was auch praktisch davon betroffen wird, erfordert zweierlei: Einmal die Heranziehung auch der reichseinkommensteuereinfreien Einkommensteile für die von Ländern und Gemeinden festzusetzenden Zuschläge, ferner aber auch eine Verbindung der Gewerbesteuerzuschläge mit den Einkommensteuereinzugsstellen. Ein reichsrechtliches Rahmengesetz, verbunden mit einem reichsrechtlichen Normaltarif, muß das zulässig erscheinende Verhältnis der Realsteuerbelastung zur Belastung durch Einkommen- und Körperschaftsteuer einheitlich festlegen. Die Ueberschreitung des Normaltarifs muß durch einschneidende Kanteln, insbesondere Landes- bzw. reichsrechtliche Genehmigung, Ausgestaltung der Einprüfungsrechte der Wirtschaftsprüfer erschwert werden. Die Gewerbesteuer muß grundsätzlich wieder zur Ertragsbesteuerung zurückkehren und zwar zu einer Besteuerung des wirklich vorhandenen Reinertrags. Die Doppelbelastung gewerblich genutzter Grundstücke muß beseitigt werden. Wird durch reichsrechtliche Gewerbesteuer-Nachverteilung und durch Verkopplung der Gewerbesteuerzuschläge mit den Einkommensteuereinzugsstellen, an denen auch die reichseinkommensteuereinfreien Bevölkerungskreise teilnehmen, eine möglichst einheitliche Gesamtbelastung angestrebt, an deren Niedrighaltung alle Bevölkerungsschichten gleichmäßig interessiert sind, so muß die verschiedene steuerliche Leistungsfähigkeit der Gemeinden, gegebenenfalls auch der Länder nach objektiven Merkmalen ausgeglichen werden. (Zustimmungsgleich). Der Großhandel ist sich der Schwierigkeit des Problems des Finanzausgleichs wohl bewußt. Er muß trotzdem an die Lösung dieser Aufgabe

gehen, die eine große Verwaltungsreform in Reich, Ländern und Gemeinden einleiten soll, herangezogen werden, und zwar unter dem Gesichtspunkt der Milderung und gerechteren Verteilung der Steuerlasten.“

Zur Frage der

„sogenannten kalten oder stillen Sozialisierung“

nahm Ges. Regierungsrat Dr. Dr. Zehföge, Berlin, das Wort für die Weiterbehandlung der Frage der Bekämpfung der kalten Sozialisierung schlug er folgende Grundzüge vor:

1. Da Deutschlands Wirtschaft nach ihrer geschichtlichen Entwicklung und ihrem Aufbau in der Hauptsache Privatwirtschaft ist, dürfen öffentliche Körperlichkeiten zur Erzielung von Einnahmen Privatbetriebe weder errichten oder übernehmen, noch sich an ihnen beteiligen. Ausnahmen sind nur dann zulässig, wenn etwa die Privatwirtschaft zur ordnungsmäßigen Erfüllung bestimmter Aufgaben nicht imstande sein sollte.
2. Liegt für das Eindringen der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft ein öffentliches Bedürfnis vor, so darf sich dies nicht heimlich vollziehen, sondern lediglich auf Grund von parlamentarischen Entschlüssen in den sachungsgemäß dafür vorgesehenen Formen. Auch dürfen für einen derartigen Gewerbebetrieb keine Steuermittel, sondern nur Anleiheemittel verwendet werden. Betriebe und Verwaltung dieser Unternehmungen müssen der ständigen Beaufsichtigung des Parlamentes unterliegen, wobei jede Rücksicht auf die Parteipolitik auszuschließen hat.
3. Jede Bevorzugung eines Gewerbetreibenden der öffentlichen Hand auf steuerlichem Gebiete, auf dem Gebiete der Finanzierung und Kapitalbeschaffung mit Hilfe öffentlicher Gelder oder der geschäftlichen Förderung durch Behörden oder Beamten hat zu unterbleiben. Insbesondere darf keine Monopolstellung auf wirtschaftlichem Gebiete eintreten.

Eine derartige Entschließung fand allseitige Zustimmung.

Die Erneuerung des Oberbaues der Reichsbahn.

Ueber die in der letzten Zeit vielerörterte Frage der rücksichtigen Erneuerung von über 9000 Klm. Gleis im Reichsbahnetz wird von ausländischer Seite folgendes mitgeteilt:

Selbstverständlich hat auch der Beste und stärkste Oberbau eine begrenzte Lebensdauer; Berechnungen und Erfahrungen ergeben, daß der Schienenweg 40 Jahre lang dauerhaft bleibt, ohne daß irgendeine Betriebsgefährdung zu befürchten wäre. Trotzdem wird eine gewissenhafte Eisenbahnverwaltung den Oberbau nicht bis zu seiner Erschöpfung ausnützen, und tatsächlich haben die deutschen Eisenbahnen ihre Strecken im allgemeinen bereits nach 30 Jahren vollkommen erneuert. Nun verfügt die Deutsche Reichsbahn über rund 120 000 Klm. Gleis; davon entfallen 75 000 Klm. auf Hauptstrecken, 53 000 Klm. auf weniger stark befahrene Nebenstrecken. Auf diesen Hauptstrecken, die stark und mit großen Geschwindigkeiten befahren werden, hat man noch vorsichtiger gewirtschaftet und die Gleise bereits nach 20 Jahren erneuert. Man hat sie ausgebaut und für Nebenstrecken und Bahnhofsgeleise verwendet. Vor dem Kriege wurde dieser Gleisumbau so vorgenommen, daß jährlich etwa 4000 Klm. Gleis erneuert bzw. umgelegt wurden, d. h. etwa 5 v. H. der Gesamtlängende. Der Krieg mit seinem Material- und Personalmangel unterbrach naturgemäß diese Erneuerungsarbeiten, und aus diesen Jahren stammen die Verzögerungen, die jetzt nachgeholt werden. Da inzwischen der Oberbau verstärkt und seine Lebensdauer durch technische Verbesserungen verlängert worden ist, darf man sich jetzt mit einem jährlichen Gleisumbau von etwa 4 v. H., d. h. mit etwa 3000 Klm. im Jahr begnügen. Im ganzen sind noch etwa 9000 Klm. Gleis aus- und umzubauen. Diese Arbeit wird neben den laufenden Erneuerungen durchgeführt, so daß auch dieser Rest in den nächsten Jahren bewältigt sein wird. Selbstverständlich werden die Gleisstrecken besonders beaufichtigt und durch verstärkte Unterhaltungs- und Ausbesserungsarbeiten unbedingt betriebssicher erhalten, was durchaus keine Ueberbeanspruchung des Oberbaues darstellt, da ja seine Lebensdauer erst in 20 Jahren erschöpft wäre.

40 Jahre Evangelischer Bund.

Die Dresdener Jubiläumfeier.

Die Dresdener Tagung des Evangelischen Bundes fand mit der Feier des 40jährigen Gründungsjubiläums ihren Abschluß. Die Feier fand in der Frankfurter- und im Vereinshaus statt. Oberbürgermeister, Geheimrat Dr. Scholz-Berlin hatte sich das Thema „Evangelischer Bund“ gewählt. Er rief die Zeit der Gründung des Evangelischen Bundes noch einmal in das Gedächtnis der Zuhörer zurück. Am Schluß seiner Ausführungen gab der Redner der Hoffnung Ausdruck, daß die deutsche protestantische Jugend die Parole dieser Männer sich zu eigen machen und kraftvoll weiterführen werde. Peter Klamroth-Berlin sprach über das Thema „Die evangelische Frau“. Als Mutter der Jugend und dadurch als wertvollster Teil unseres Volkes trage die Frau tiefste sittliche Verantwortung. Zuletzt sprach Landtagsabgeordneter Voigt über das Thema „Evangelisches Volk“. Am Schluß seiner Ausführungen gab Voigt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die neuen Kirchenverfassungen zu einer Vertiefung des kirchlichen Lebens führen würden. Eine Domfahrt nach Meissen bildete den Schluß der diesjährigen Bundestagung.

Kleine Nachrichten.

Reichsminister Marx äußerte sich sehr zufrieden mit dem vom Außenminister in Genf Erreichten und sprach von großen Hoffnungen, die die Reichsregierung besonders für das besetzte Gebiet habe.

Das internationale Komitee des Roten Kreuzes veranstaltet am 21. Sept. in Genf eine Gedächtnisfeier für den 100. Geburtstag Mohners, des Gründers und ersten Präsidenten dieses Komitees.

In Tuging hat die Trauung Juden dorffs mit der Verstin Dr. Mathilde von Kemnitz stattgefunden. Lubendorf trug Generaluniform.

Brian hat die italienische Forderung auf schärfere Kontrolle der nach Frankreich geflüchteten antisemitischen Emigranten rundweg abgelehnt. Dadurch ist eine neue Spannung zwischen Rom und Paris entstanden.

Der zweite Sohn des Königs von Spanien, Don Jaime, der taubstumm ist, traf in London ein, um sich in die Behandlung eines Ohrenarztes zu begeben.

Die russische Presse beginnt, die diplomatischen Fehlgänge der Sowjetregierung in China langsam einzugehen. Der bolschewistische Einfluß in der Mandschurei ist stark zurückgegangen.

In Witebsk wurden 47 Kommunisten aus dem Oppositionslager verhaftet. Es handelt sich um hohe Regierungsbeamte. Sie wurden zunächst nach Moskau gebracht und dann auf Beschluß der G. P. U. nach Kamtschatka, Chabarowsk und den Kommandurinseln verschickt.

Man nimmt an, daß die Verhandlungen der englischen Bergarbeiter dazu führen werden, daß die Kohlenpreise etwa 1½ Schilling die Tonne billiger werden als in Deutschland.

Zur Massenherstellung von Zigarren war die Einführung von amerikanischen Maschinen in Havanna beabsichtigt. Die Zigarrenarbeiter erhoben indes hiergegen so dringenden Protest, daß nichts weiter übrig blieb, als die Maschinen zurückzuführen.

Das auf der Europareise befindliche japanische Geschwader verließ Konstantinopel, um sich nach dem Piräus zu begeben.

Aus dem Reiche

Das Haus der Hausfrauen in Berlin.

Die Zentrale der Groß-Berliner Hausfrauen-Bereine eröffnet am Karstadt das „Haus der Frauen“, das als Hoipis für durchreisende Hausfrauen und als Dauerausstellung aus dem Arbeitsgebiet der Hausfrauen verwandelt werden wird.

Die schulfähige Reichsbahn.

Der Thüringer Lehrerverein hatte an die Reichsbahnverwaltung den Antrag gestellt, bei Schultreisen auf je 10 Schüler einem Lehrer oder einer anderen Aufsichtsperson (eventuell aus Elternkreisen) den ermäßigten Fahrpreis zu gewähren, und diesen Antrag mit der Notwendigkeit einer genaueren Beaufsichtigung der Kinder begründet. Die Reichsbahnverwaltung hat indes auf diesen immerhin nicht unbegründeten Antrag einen abschlägigen Bescheid erteilt.

Schlachtfeld in Anhalt.

Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit mehrfach zu Tage getretenen wenig erfreulichen Erscheinungen beim Verkauf von Schlachtfeld hat die anhaltische Regierung neue Bestimmungen für den Verkauf derartiger Fleischs erlassen. So darf künftig ganz allgemein Schlachtfeldfleisch nur kurz vor der Verkaufszeit und nur in einer Schichtmenge von 4 Pfund oder in solchen Mengen vorrätig gehalten werden, die nach dem erprobungsmäßigen Absatz voraussichtlich innerhalb drei Stunden verkauft werden. Auch ist das Schlachtfeld ständig mit einer Schutzkappe zu bedecken. In Pferdegeschlächtereien ist das Vorrätighalten von Schlachtfeld überhaupt verboten und daher vor Abgabe jedesmal frisch herzustellen.

Wie die Stadt Sandersleben (Anhalt) zu ihrer Badeanstalt kam.

Da die Stadt Sandersleben bisher noch keine Badeanstalt hatte, kam ein arbeitsloser Zimmermann auf den klugen Einfall, eine solche zu errichten. Er ließ sich von der Stadt Gelände anweisen, trieb das nötige Geld auf und sammelte ganz allein im Laufe eines Jahres, was zu der Anstalt erforderlich war, die nunmehr ihm und den Seinen den nötigen Unterhalt gewährt.

Sühne für Germersheim!

Der Vertreter des Reichskriegserehns auf dem Luftkrieger nahm am Schluß der Tagung Stellung zu den Ausschreitungen französischer Soldaten anlässlich des Besatzungsgebietes in Germersheim und forderte von der Reichsregierung, sie möge für eine ausreichende Genugtuung für die dabei vorgekommenen Verleumdungen des deutschen Volkstums, der alten Armee und der Reichen der deutschen Staatshoheit Sorge tragen.

Dr. Feld über den Völkerverbund.

Auf dem schwäbischen Katholikentag in Reutlingen hielt der bayerische Ministerpräsident Dr. Feld eine Ansprache, in der er zur Völkerverbundfrage ausführte: „Ich bekenne mich als Anhänger des Völkerverbundes, der in der Verfolgung einseitiger Interessen niemals das erfüllen kann, was sein Name sagt. Ich bekenne mich als Anhänger eines Pazifismus, aber nicht eines solchen, der die Interessen des Vaterlandes und der Nation vollständig aus dem Auge läßt. Als Christ und als Deutscher muß man fordern, daß der Völkerverbund nicht zum Werkzeug der Staaten gemacht werde, die man einst Siegerstaaten nannte. Was wir fordern, das ist ein universaler Bund, eine wirkliche Gemeinschaft der Völker. Der Vertrag von Versailles raubt aber dem deutschen Volke die elementarsten Rechte, als gleichberechtigte Großmacht im Völkerverbunde zu wirken.“

Zum Verbot der „Standarte“.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist die Beschwerde gegen das Verbot der „Standarte“, Wochenchrift des neuen Nationalismus, beim Minister des Innern eingegangen und von diesem den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend an den Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik weitergeleitet worden. Der Minister hat sich dabei dahin geäußert, daß er nicht in der Lage sei, das Verbot aufzuheben. Vielmehr tritt er der Auffassung des Oberpräsidenten in allen Punkten bei und hält die Verbotsdauer von drei Monaten im Hinblick auf die Schwere des Verstoßes noch für sehr gering bemessen. Der Minister beantragt daher beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, die Beschwerde als unbegründet zurückzuweisen.

Zu den Vorgängen im Jungbo.

In Anwesenheit des Hochmeisters Artur Mahraun fand in Bauen ein Hochmeister-Konzept statt, in dem folgende Entschlüsse angenommen wurden: „Die durch den Austritt der ehemaligen Führer von Schammer und Osten für die Brüder der Halle „Schützliche Lausitz“ entstandenen schweren Wissenskonflikte sind restlos beseitigt. Wir Jungboer haben mit unseren Brüdern, unserer Ordenspflicht getreu, zum Jungboerischen Orden und seinem Führer Artur Mahraun.“

Auslandsnachrichten

Ausland fürchtet einen Neberfall.

Die Veröffentlichungen des „New York American“ über ein geheimes polnisches rumänisches Militärabkommen haben in Moskau Regierungskreisen beträchtliche Unruhe hervorgerufen. Man bringt die Enthüllungen über diesen Pakt in Verbindung mit den Meldungen über eine militärische Vorbereitung Polens und mit den erneuten Angriffen Tschang-Tso-lins auf die chinesische Ostbahn. Man glaubt, daß, sollte Polens Ostbahn angefallen, zu gleicher Zeit auch Tschang-Tso-lin gegen Russland vorgehen würde. Die „Jawestija“ erklärt, daß Polen nach bisher unüberprüften Gerüchten keine Reserve mobilisiere und meint, daraus erkläre sich auch, weshalb polnische Militärflugzeuge jetzt die russische Grenze überfliegen.

Starker Abfall vom Kommunismus in Russland.

Die ersten Wahlen, welche in Russland ohne besonderen behördlichen Druck vorgenommen werden konnten, haben eine scharfe Abnahme des Kommunismus erkennen lassen. In ländlichen Bezirken wurden 90,1 Prozent, in städtischen 82 Prozent „ohne Partei“ gewählt. Die Bezeichnung „ohne Partei“ gilt für alle Nichtkommunisten, da bekanntlich außer der kommunistischen keine Partei gestattet ist.

Ein kühnes Bauprojekt.

Wie englische Blätter berichten, hat der Schweizer Ingenieur Julius Jäger ein Projekt ausgearbeitet, das England mit dem Festland durch zwei gewaltige Dämme verbinden will. Die Dämme sollen parallel laufen und je zwei Eisenbahngleise und überdies eine Spezialstraße für den Automobilverkehr tragen. Auf französischer Seite sollen die Dämme bei Calais, auf englischer bei Deal münden. Von hier aus soll ein neuer Kanal zur Themse führen und sich bei Hareneal in die ergießen. Die Baukosten des Projektes werden auf ungefähr 1½ Milliarden Mark berechnet. Das Gebiet zwischen den Dämmen würde, wie der Schweizer Ingenieur annimmt, eine vollkommen sichere Verkehrszone für die Schifffahrt bilden, da es durch die beiden Dämme zu beiden Seiten vor den Gefahren eines hohen Seeganges geschützt wäre.

Der Kampf in Mexiko.

Der mexikanische Episkopat hat beschlossen, den Erzbischof von Guadalupe nach Rom zu senden, der Bericht über die Lage der katholischen Kirche in Mexiko erstatten soll. Der Erzbischof vertritt die Meinung, die jetzige Kompromisspolitik mit der mexikanischen Regierung abzulehnen. In mexikanischen katholischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Vatikan alle katholischen Länder veranlassen wird, die mexikanischen Waren solange zu boykottieren, bis die Verhältnisse in Mexiko sich zugunsten der katholischen Kirche gebessert haben.

Erwachsene!

Beachtet die Verkehrsvorschriften und vermehrt dadurch die Zahl der Opfer und die Kosten ihrer Unterhaltung!



Gehst nicht dicht hinter dem Wagen über den Fahrdamm!

Aus dem „Bayerischen Volksboten“



Graus Gattas Befreiung.

von S. Courtis-Mahler.
Copyright 1924 by Karl Köhler u. Co., Liter. Verlag, Berlin-Gesundbr., Wagnersstr. 24.

Mit gekanntester Aufmerksamkeit hatte Dol-
tor Diehl Gattas Bericht gelesen. „Dum-
mheit, das ist es, was Sie nicht verstehen.“
„Dumme Mutter, die das Kind nicht an-
sehen will, das ist es, was Sie nicht verstehen.“
„Dumme Mutter, die das Kind nicht an-
sehen will, das ist es, was Sie nicht verstehen.“

„Dumme Mutter, die das Kind nicht an-
sehen will, das ist es, was Sie nicht verstehen.“
„Dumme Mutter, die das Kind nicht an-
sehen will, das ist es, was Sie nicht verstehen.“
„Dumme Mutter, die das Kind nicht an-
sehen will, das ist es, was Sie nicht verstehen.“

Wanderung.

Ich wandere fort beim letzten Morgen.
Der letzte Morgen ist es.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Das schillernde Licht der Sonne.
Es leuchtet hell und warm.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Das schillernde Licht der Sonne.
Es leuchtet hell und warm.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Das schillernde Licht der Sonne.
Es leuchtet hell und warm.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Das schillernde Licht der Sonne.
Es leuchtet hell und warm.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Das schillernde Licht der Sonne.
Es leuchtet hell und warm.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Das schillernde Licht der Sonne.
Es leuchtet hell und warm.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Das schillernde Licht der Sonne.
Es leuchtet hell und warm.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Das schillernde Licht der Sonne.
Es leuchtet hell und warm.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Das schillernde Licht der Sonne.
Es leuchtet hell und warm.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Das schillernde Licht der Sonne.
Es leuchtet hell und warm.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Das schillernde Licht der Sonne.
Es leuchtet hell und warm.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Das schillernde Licht der Sonne.
Es leuchtet hell und warm.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Das schillernde Licht der Sonne.
Es leuchtet hell und warm.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Das schillernde Licht der Sonne.
Es leuchtet hell und warm.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Das schillernde Licht der Sonne.
Es leuchtet hell und warm.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Das schillernde Licht der Sonne.
Es leuchtet hell und warm.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Das schillernde Licht der Sonne.
Es leuchtet hell und warm.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Das schillernde Licht der Sonne.
Es leuchtet hell und warm.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Das schillernde Licht der Sonne.
Es leuchtet hell und warm.
Und hinter mich die Nacht schon ein.
So meiner Stille nach.

Der alte Soldat das silberne Gold auf den
Bett gestreut, und dann hatte er seine Wai-
schen, die er aus der Tasche zog, und sie
auf den Boden geworfen. „Das ist es, was
ich brauche“, sagte er, „das ist es, was ich
brauche.“



„Das ist es, was ich brauche“, sagte er, „das
ist es, was ich brauche.“ „Das ist es, was
ich brauche“, sagte er, „das ist es, was ich
brauche.“

„Das ist es, was ich brauche“, sagte er, „das
ist es, was ich brauche.“ „Das ist es, was
ich brauche“, sagte er, „das ist es, was ich
brauche.“

„Das ist es, was ich brauche“, sagte er, „das
ist es, was ich brauche.“ „Das ist es, was
ich brauche“, sagte er, „das ist es, was ich
brauche.“

„Das ist es, was ich brauche“, sagte er, „das
ist es, was ich brauche.“ „Das ist es, was
ich brauche“, sagte er, „das ist es, was ich
brauche.“

„Das ist es, was ich brauche“, sagte er, „das
ist es, was ich brauche.“ „Das ist es, was
ich brauche“, sagte er, „das ist es, was ich
brauche.“

„Das ist es, was ich brauche“, sagte er, „das
ist es, was ich brauche.“ „Das ist es, was
ich brauche“, sagte er, „das ist es, was ich
brauche.“

„Das ist es, was ich brauche“, sagte er, „das
ist es, was ich brauche.“ „Das ist es, was
ich brauche“, sagte er, „das ist es, was ich
brauche.“

„Das ist es, was ich brauche“, sagte er, „das
ist es, was ich brauche.“ „Das ist es, was
ich brauche“, sagte er, „das ist es, was ich
brauche.“

„Das ist es, was ich brauche“, sagte er, „das
ist es, was ich brauche.“ „Das ist es, was
ich brauche“, sagte er, „das ist es, was ich
brauche.“

„Das ist es, was ich brauche“, sagte er, „das
ist es, was ich brauche.“ „Das ist es, was
ich brauche“, sagte er, „das ist es, was ich
brauche.“

„Das ist es, was ich brauche“, sagte er, „das
ist es, was ich brauche.“ „Das ist es, was
ich brauche“, sagte er, „das ist es, was ich
brauche.“

„Das ist es, was ich brauche“, sagte er, „das
ist es, was ich brauche.“ „Das ist es, was
ich brauche“, sagte er, „das ist es, was ich
brauche.“

„Das ist es, was ich brauche“, sagte er, „das
ist es, was ich brauche.“ „Das ist es, was
ich brauche“, sagte er, „das ist es, was ich
brauche.“

